

Rieser und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger) Tageblatt

Verlagsort: Riesa
Verlag: R. Z. 22

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptpostamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlag: R. Z. 22
Riesa Nr. 22

Nr. 258.

Samstag, 27. Oktober 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Die von Fall zu Fall des Eintrags von Produktivveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Bezugspreis für die Nummer des Ausgabebelegs sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für gewöhnliche Redaktionen, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtung! Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle böswilliger Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, des Verlegers oder der Besondereinrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Göttsch, Riesa.

Wirtschaftskrise.

Von unserem Berliner Vertreter.

Nicht nur von Wirtschaftskrisen des Auslandes, sondern auch sehr oft von deutschen Wirtschaftskrisen wird in letzter Zeit immer wieder mit dem Schlagwort der "wirtschaftlichen Erholung Deutschlands" nach dem Weltkriege geredet. Besonders häufig hört man dieses Schlagwort bei den Gründungsfeierlichkeiten größerer Ausstellungen und bei sonstigen Veranstaltungen, die dazu dienen sollen, einem größeren Kreis von Interessenten vor Augen zu führen, was Deutschland alles zu leisten imstande ist. Nach außen hin wirkt das natürlich sehr nett, und es läßt sich gegen eine berartige Propaganda der deutschen Wirtschaft verhältnismäßig wenig sagen. Denn man weiß doch die Verhältnisse etwas näher betrachtet, gewinnt man sehr bald den Eindruck, als ob bei vielen Lobeshymnen doch tatsächlich viel übertrieben wird.

Wir wollen uns doch einmal ganz ehrlich fragen, welche der deutschen Wirtschaftskrisen denn eigentlich augenblicklich zufrüben ist. Die Arbeitnehmer sind es nicht die Arbeitgeber oder noch viel weniger. Gewiß, Anlaß zum Klagen hat heute wohl fast jeder Deutsche. Das Traurige ist aber dabei, daß diese Klagen zum allergrößten Teil berechtigt sind.

Da sind zunächst einmal die Arbeitnehmer, die, soweit sie überhaupt Arbeit haben, zu annähernd 50 Prozent nicht das verdienen, was sie in Anbetracht des seit dem Kriegsende immer mehr und mehr gestiegenen Lebenshaltungsniveaus zur Bestreitung des Lebensunterhalts für sich und ihre Familien unbedingt brauchen. Ganz abgesehen davon, daß sich heute jeder Deutsche infolge der allgemeinen Verarmung Beschränkungen auferlegen muß, besteht doch die Behauptung zu Recht, daß heute die weitaus größten Schichten unseres Volkes, namentlich aber die Arbeitnehmer, die auf feste Bezüge angewiesen sind, vielfach bitteren Not leiden. Wir wollen hierbei nur an die vielen Tausende von Arbeitslosen denken, die, wenn sie wirklich das Glück haben, nach mehrmonatiger Stellenlosigkeit wieder Arbeit zu finden, den größten Teil für Schulden abzugeben haben, die sie während der Zeit der Arbeitslosigkeit haben aufnehmen müssen. Ganz unberücksichtigt wollen wir hierbei die gleichfalls noch tausenden zählenden Fälle lassen, in denen die Arbeitnehmer in Kurzarbeit stehen oder von ihren Arbeitgebern infolge schlechter Geschäftslage ihr Gehalt oder ihren Lohn nicht pünktlich auszubehalten erhalten. Das wahre Bild der Lage ergibt sich aus folgender kleinen Zusammenstellung: Augenblicklich stehen 50 000 Werftarbeiter der Nord- und Ostseewerften, fast die ganze Arbeiterschaft des Hamburger Hafens, sowie 45 000 Textilarbeiter am linken Niederrhein im Lohnkampf. Die Textilindustrie drohen die Gesamtabwanderung der deutschen Textilarbeiter zum 3. November an, wodurch geschätztenfalls 120 000 Textilarbeiter in Deutschland ausgegliedert werden. 210 000 Metallarbeiter der Stahl- und Eisenindustrie des Bezirkes Nord-West stehen vor einem großen Wirtschaftskampf, dessen Ausgang von weitestgehender Bedeutung für fast 3 Millionen deutscher Arbeiter sein wird, deren Löhnefortkommen in den nächsten Wochen abzusinken. Von einseitigen Wirtschaftspolitikern wird ohne weiteres zugegeben, daß alle diese Lohnkämpfe in der Mehrzahl durchaus berechtigt sind, daß es sich also um Forderungen handeln der Arbeitnehmer handelt, die durchaus Berücksichtigung verdienen, die aber wohl kaum Berücksichtigung finden dürften, weil die Arbeitgeber zum allergrößten Teil einfach nicht dazu imstande sind, höhere Löhne zu zahlen.

Wie es nun dagegen im Arbeitgeber-Lager aussieht, darüber erfahren wir von einem namhaften Wirtschaftspolitikern das folgende: Jeder Zweig unserer Wirtschaft lebt heute nur noch von Krediten. Durch die Steuerpolitik wird jede Kapitalbildung und somit auch eine Verbesserung unserer Wirtschaft verhindert. In den kleineren und mittleren Städten brechen die Gewerbetriebe massenweise zusammen. Trotz Nachweises, daß die Landbevölkerung zum Sonntag zum Einkauf in diese Städte käme, wird eine zweitägige Sonntagsverkaufszeit abgelehnt. In den städtischen Grenzbezirken, die nachgerade unter der wirtschaftlichen Not am meisten zu leiden haben, nimmt man den Städten die Garnisonen fort. Alles dies hat bereits eine Abwanderung der hochständigen Bevölkerung veranlaßt, und muß unbedingt zu weiterer Entvölkerung unserer Ostgebiete führen, was einen bedeutenden nationalen und kulturellen Schaden für Deutschland bedeutet. Sind schon die Steuern an sich untragbar, so hat jetzt noch der Reichs-Städtebund ein den Erfordernissen der Wirtschaft geradezu entgegenstehendes Steuerprogramm aufgestellt. Die Erfüllung der Reparationen auf der Grundlage der Auslandsverträge ist ebenso verhängnisvoll für die deutsche Wirtschaft wie der übertriebene innere Staatsaufwand. Alle Anläufe der Verwaltungsreform scheitern an dem Widerstand gewisser Ressorts. Das Arbeitsministerium will der Welt eine vorbildliche Sozialversicherung zeigen und vergißt dabei ganz, daß wir als verarmtes Volk gar nicht in der Lage sind, den risikolosen Menschen zu schaffen. Für das kommende Jahr müssen wir mit etwa 400 bis 500 Millionen Mark neuen Steuern rechnen. Wenn die neuen Lohnkämpfe zu einer Lohnherabsetzung führen, dann sei ein Absinken der Beste nicht zu überleben. Die Gewerbetreibenden in den kleinen und mittleren Städten haben augenblicklich wohl am schwersten zu tragen. Der Großindustrie geht es aber auch nicht viel besser, wenn diese auch aber dazu in der Lage ist, sich ausreichende Kredite zu beschaffen, was für den kleinen Gewerbetreibenden heute fast ein Ding der Unmöglichkeit ist.

„Graf Zeppelin“ startbereit zur Rückfahrt. Der Rundflug des „Graf Zeppelin“ aufgegeben.

Die Luftfahrt Dr. Eckener hat den geplanten Rundflug des „Graf Zeppelin“ nach dem mittleren Westen der Vereinigten Staaten aufgegeben.

Dr. Eckener erklärte dazu, er hoffe die jetzt aufgegebenen Fahrt nachholen zu können, wenn das Luftschiff auf dem noch diesen Herbst geplanten zweiten Ozeanflug wieder nach den Vereinigten Staaten komme. Der Hauptgrund seines ersten Entschlusses sei gewesen zu zeigen, daß die Strecke über den nördlichen Atlantischen Ozean, sowie andere überseeische Fahrten mit dem Zeppelin sicher und verlässlich zurückgelegt werden können.

Um diesen Hauptzweck der Fahrt nicht zu schädigen, sei es wesentlich, die Rückfahrt nach Europa ohne allzu große Verzögerung anzutreten.

Dr. Eckener über die Änderung seiner Entschlüsse.

Die Luftfahrt Dr. Eckener hat an den Bürgermeister von Chicago, Thompson ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm für das Interesse dankt, das die Stadt Chicago dem geplanten Besuch des Luftschiffes entgegengebracht hat, und die Hoffnung ausdrückt, daß es ihm möglich sein werde, nach dem nächsten Amerikaflug auch den mittleren Westen mit dem „Graf Zeppelin“ zu besuchen.

In der Erklärung Dr. Eckeners, in der er endgültig mitteilt, daß er für den Augenblick auf den Flug nach dem mittleren Westen verzichten müsse, führt er u. a. an: „Wir wollen zeigen, daß wiederholte Transozeanflüge in kurzen Zwischenräumen erfolgen können, und ich möchte deshalb meinen Aufenthalt in diesem gastfreundlichen Lande diesmal nicht über den ungefähren Zeitraum von zwei Wochen ausdehnen. Ich bedaure tief, daß es mir jetzt unmöglich ist, den „Graf Zeppelin“ der Bevölkerung der Städte des mittleren Westens zu zeigen, die eine so große Begeisterung für den geplanten Besuch an den Tag gelegt hat.“

Die Vorbereitungen für die Rückfahrt.

Die Associated Press aus Washington meldet, hat Dr. Eckener dem Marineminister mitgeteilt, „Graf

Zeppelin“ werde ab Sonntag zum Aufstieg für die Rückfahrt bereitliegen, die sobald als möglich angetreten werden soll. Er ersucht um die Beschaffung von Wetterberichten für den von ihm geplanten Kurs. Leutnant Commander Wick von der Marineinfanterie Luftschiff hat mit der Beschaffung von Blausaug und Wasserstoff für die Rückfahrt des „Graf Zeppelin“ begonnen. In Lakehurst glaubt man nicht, daß die Rückfahrt vor Montag angetreten wird. Leutnant Commander Wick, der auch die Reparaturen an der beschädigten Stabilisierungsflöße geleitet hat, erklärte, daß die Marineinfanterie über einen Vorrat von 785 000 Kubikfuß Blausaug verfüge, und daß sie etwa 140 000 Kubikfuß Wasserstoff liefern werde. Nachdem der Entschluß Dr. Eckeners, mit Rückflug auf die Wetterlage nach dem mittleren Westen aufzugeben, endgültig geworden sei, habe man gestern nachmittag um 2 Uhr amerikanischer Zeit begonnen, die Blase aufzufüllen.

Die Beamten der Marineinfanterie teilten mit, daß die Bandenmannschaften Befehl erhalten haben, ab Sonntag nachmittag 5 Uhr an bereitzuhalten, um beim Aufstieg des „Graf Zeppelin“ zur Rückfahrt nach Europa Dienst zu leisten.

Der Wetterdienst für „Graf Zeppelin“.

Die bereits kurz gemeldete Bitte Dr. Eckeners um Uebermittlung von Wetterberichten ist dem Marineminister vom Kommandanten der Marineinfanterie Luftschiff, Jackson, übermittelt worden. Wie er mitteilte, ersucht Dr. Eckener um Uebermittlung der allgemeinen Wetterberichte und der Wettervorhersagen während der nächsten Tage und um die Uebermittlung des Ozeanwetterdienstes während der auf den Abflug von Lakehurst folgenden zwei Tage, soweit möglich. Nach zwei Tagen hofft Dr. Eckener, bereits von Bord des Luftschiffes aus in dauerndem Verkehr mit den europäischen Wetterstationen zu stehen. Wie verlautet, hat das Marineminister bereits die Lieferung dieser Berichte zugesagt.

Beschäftigte man sich mit der strafrechtlichen und strafprozessualen Behandlung der Jugendlichen und der Minderjährigen, die über 18 Jahre alt sind.

Die Beratungen am 26., an denen auch die übrigen Reichspräsidenten teilnahmen, hatten die Frage der Neuordnung des juristischen Ausbildungsweises zum Gegenstand. Die Aussprache ergab erfreulicherweise, daß ebenso wie bei den Reichspräsidenten auch bei den Landesregierungen der einheitliche Wunsch nach einem für das ganze Reich einheitlich gestalteten Ausbildungsplan besteht, der den Zugang sowohl zum Richteramt und zur Rechtsanwaltschaft wie zum höheren Verwaltungsdienst eröffnen soll. Nach eingehender Erörterung der Fragen wurde die Einsetzung einer Kommission beschlossen, in die das Reichsjustizministerium, das Reichsministerium des Innern, das preussische Justizministerium, das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, das preussische Ministerium des Innern, sowie die Regierungen der übrigen größeren Länder je ein Mitglied entsenden werden. Die Kommission soll, entsprechend der von der überlegenden Mehrzahl der Länder vertretenen Auffassung, Vorschläge auf der Grundlage einer 6-jährigen Gesamtdauer des Ausbildungsplanes, einschließlicher mindestens halbjährigen Verwaltungspraxis, ausarbeiten. Die Kommission wird ihre Arbeiten beschleunigen. Sobald ihre Vorschläge vorliegen, wird der Reichsminister der Justiz die Konferenz erneut zusammenberufen.

Schlichtung in der Süddeutschen Industrie.

Sitten i. G. Der Arbeitgeberverband der Textilindustrie Oßlach hat heute den Lohnstarif der Arbeiter um 10. November d. J. gekündigt. Die Textilindustrie Oßlach beschäftigt insgesamt 48-50 000 Arbeiter.

Die Rote Kreuz-Konferenz in Amsterdam.

Haag. (Telunion.) In Beginn der Vollziehung der Rote-Kreuz-Konferenz erklärte der Präsident der Rote-Kreuz-Liga in Paris, Pagny, daß diese bei der gestrigen Gouvernements-Versammlung ihre Statuten dem neu konstituierten Internationalen Rote Kreuz angepasst habe. Da das Internationale Rote-Kreuz-Komitee in Genf am 12. Oktober bereits eine entsprechende Änderung seiner Statuten vornahm, tritt diese neue Organisation nunmehr in Kraft.

Der Kongreß behandelte dann den Antrag der Jüdischen Bevölkerung gegen den Giftgaskrieg, den Tausend gewisser Teile der Bevölkerung im Falle einer Epidemie, die Sanitätsflugzeuge, die Rolle des Rote Kreuzes im Falle von Sanktionen des Völkerbundes, Verminderung der Anzahl von Vermitteln und eine Reihe von Bestimmungen über das Personal und Material des Rote Kreuzes. In einer weiteren Entschließung über den Giftgaskrieg erinnerte der Kongreß daran, daß das Völkerrecht Angriffe auf die Zivilbevölkerung verurteilt.

Konferenz des Reichsjustizministers mit den Regierungen der Länder.

Berlin. Im Reichsjustizministerium fanden am 25. und 26. dieses Monats unter dem Vorsitz des Reichsministers der Justiz Koch-Beyer Besprechungen mit den Regierungen der Länder über Fragen aus dem Gebiete der Gesetzgebung und der Justizverwaltung statt. Der preussische Justizminister, die bayerischen Minister der Justiz und des Innern, die Justizminister von Württemberg, Baden, Hessen, Braunschweig und Anhalt, der Staatspräsident von Oldenburg, sowie die Leiter der Justizverwaltungen von Damburg und Bremen waren persönlich erschienen.

Am ersten Tage wurden die wichtigsten Punkte aus dem Gebiete des Einführungsrechtes zum künftigen Strafgesetzbuch erörtert. Die Beratungen betrafen zunächst die Frage, inwiefern im Rahmen der Strafgesetzbuch-Reform Änderungen in Aufbau und Inhaltlichkeit der Strafgerichte vorzunehmen sind, ferner wurde eine Reihe strafprozessualer Probleme, darunter die Einschränkung der Elbe und die Regelung der Wiederaufnahme des Verfahrens durchgesprochen. Weiterhin

Allgem. Ortskrankenkasse Riesa.

Beitragszahlung für die freiwillig Versicherten am Mittwoch, den 30. Oktober und Donnerstag, den 1. November 1928, in den Ratenstunden von 8 bis 1 und 3 bis 4 Uhr.
(Ausnahme der künftigen Beiträge nur an diesen beiden Schichtagen.)

Städtische Landesbibliothek
— Capitol —
Montag, den 29. Okt. 1928,
20 Uhr — Reihe A:
Pension Schöller
Waise von Carl Pauls
Vorverkauf: Stadtparkasse, Abendkasse: Capitol
Volkshaus Nr. 1-110

Statt Karten
Helene Hänsel
Kurt Heppner
bedenken sich im Namen beider Eltern
ihre Verlobung anzukündigen
Döb. Bürgerhalle Seithain, Reichshof
28. Oktober 1928

Mariechen Mornhinweg
Kerbert Kaustein
bedenken sich zugleich im Namen der Eltern
ihre Verlobung anzukündigen
Leutewitz / Oktober 1928 / Boris

Ihre Verlobung bedenken sich bekannt zu geben
Mariechen Strehle
Walter Täubner
Seerhausen / 28. 10. 28 / Leipzig

Walter Bocher
Ella Bocher geb. Illgen
Vermählte
Rifchopau-Riesa-Gröba Chemnitz-Altenhof
Maschinenhausstr. 11
27. Oktober 1928

Erich Schoob
Gertrud Schoob geb. Jütke
geben ihre Vermählung bekannt
Riesa, 27. Oktober 1928

Olufine Künz
Lena Künz
geb. Schneider
Vermählte
Wahlitz b. Wermsdorf 27. Oktober 1928 Röderran

Ernst Krauß jun.
Else Krauß geb. Trepte
Vermählte
Woppitz-Riesa / 27. Okt. 1928 / W. Dupp

Zurückgeführt vom Grabe meiner lieben
Gattin, unserer lieben unvergesslichen Mutter
und Großmutter
Frau Henriette Thielemann
geb. Thiere
sprechen wir hierdurch allen lieben Freunden,
Nachbarn und Bekannten für den
herrlichen Blumenkranz unseren tief-
gefühltesten Dank aus. Besonderen Dank
den freiwilligen Trägern für das letzte
Geleit sowie dem Herrn Warrer Schloßer
für die trostreichen Worte im Hause und
am Grabe, Herrn Ober-St.-S. Weber für
die schönen Gelänge. Dies alles hat unseren
wunden Herzen wohlgetan.
Dir aber liebe Mutter, rufen wir ein
Ruhe sanft und Gede Dank in Deine Hülle
Brust nach.
Seithain-Lager, am Begräbnistage
25. 10. 1928.
Der trauernde Vater u. Bruder
nebst Hinterbliebenen.
Wer Dich gekannt, Du trauernde Mutter
der kann ermessen unseren Schmerz.

Photo-Apparate
in großer Auswahl, sowie
alles, was zum Fotoapparat
gehört, bei
Nathan
Riesa, Hauptstraße 53.

Reinhold Mammitzsch
Schuhmacherstr., Goethestr. 32
empfiehlt sich zur Befertigung von Schuhen
aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen.
Arbeiten unter Garantie der Haltbarkeit.

Hausflurplatten
bunt und einfarbig, empfiehlt
Gustav Hahnemann, Baugeschäft
Wergandorf / Telefon 115.

**MÖBEL-
AUSSTELLUNG**
von kompletten Wohnungs-Einrichtungen
Fabrikate der weltberühmten Ruschewy-3 Fabrik
Speisezimmer, Herrenzimmer
Empfangszimmer, Schlafzimmer, Küchen
sowie Einzelmöbel, Polstermöbel und
Dekorationen
Linoleum, Gardinen, Teppiche, Tapeten
zu äußerst billigen Preisen, auch Teilzahlung
Riesa Louis Haubold
Telefon 111
Pausitzer Straße 20

Die Verlobung unserer Tochter
Charlotte mit Herrn Kurt Räger
geben bekannt
Glasarmmeister Paul Birke
und Frau Elsa geb. Kretschmar
Riesa-Gröba 28. Oktober 1928 Riesa

Meine Verlobung mit Fräulein
Charlotte Birke
solge ich hiermit ergebnis an
Kurt Räger
Riesa

Die Verlobung unserer Kinder
Magdalene und Franz
zeigen wir hierdurch ergebnis an
Franz Thielemann u. Frau Helene
geb. Seidner
Rudolph Zschille u. Frau Margarete
geb. Kuhn
Riesa Grodenhain, Oktober 1928 Grodenhain

Roßhaar
kauft jeden Wollknäuel
zum höchsten Tagespreis
Fa. Otto Striegler
Riesa, Hauptstraße
gegenüber dem Turckhaus.



fürs Helm
finden Sie bei mir
in größter Auswahl
preiswert.
Alleinverkauf der
Alpina-Uhren
A. Herkner
Hauptstraße 53.
Seit 1858 Fachgeschäft.

Obstbäume
aller Art und Formen
Beerenobst, hoch u. niedrig
Rosen, Baumpläne
empfehle billigst
Bruno Weber, Gartenbanbet.
Moritz, Röderran-Langenberg Str.

Terrazzofußböden
führt aus in einfacher und besser Ausführung
Arwin Otto, Zementv.- u. Terrazzogeschäft
Ruf 55. Gröblich-Riesa. Ruf 55.

Erich Weinhold
bedingter Bücherrevisor
Formel 205. Weidhain 5a.

Der kann
lachen
er trägt
eine Brille
von
DIPL.-OPTIKER
NATHAN
RIESA-HAUPTSTR. 53

Wichtig! Wichtig!
Ariel Motorräder
1,9 PS-22 - Sattelst. - 125-140 Stundenkm.
Fahrräder von 80.- an Nähmaschinen
erhalten Sie am billigsten bei
Rieser Fahrrad- u. Automobilhaus
Jub. Rudolf Schlicher, Riesa, Hauptstr. 35.
Beförderungserleichterung, bis 18 Monate Ziel.
Reparaturen werden an demselben prompt ausgeführt.

**Die ganze Welt
spart am**
SPAR 30.
X.
Stadtparkasse Riesa.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

**Tischler-Zwangs-
innung Riesa.**
Montag, den 29. 10. 28
nachm. 4,5 Uhr
im Hotel Oberer
Quartierverfammlung.
Tagesordnung:
1. Steuer. 2. Eingänge.
3. Buchführung.
4. Mitglieder-Aufnahme.
5. Sonntagsgelagesbeit.
6. Schreiben aller Kollegen
in Brief.
Mitred. Kretschmar,
Vorstand.

**Sonder-
Angebot!**

Topeline
reine Wolle
Kater nur 2.80
Besuchen Sie bitte mein
Schaufenster a. Sonntag
meine Innendekoration.

**Fritz
Kretschmar**
Hauptstr. 32.

Die heutige Nr. umfasst
20 Seiten.
Dazu Nr. 43 des
„Frühling an der Elbe“
und Nr. 44 der Beilage
„Unsere Heimat“.

Kreisversammlung

Id. Dresden. In der Sitzung des Kreisrates...

Am Schluß der öffentlichen Sitzung, die an sich für die Öffentlichkeit weniger interessierende Verhandlungspunkte...

Deutscher Beamtenbund zu Strafrechtsreform und Befolgung

Der 8. ordentliche Bundeskongress des Deutschen Beamtenbundes...

Bei Erledigung der Aufgabearbeiten stimmte die Bundesversammlung u. a. auch Anträge zu, die verlangen, daß im neuen Strafgesetzbuch...

Zur Befolgungsreform wurde eine umfassende Entscheidung angenommen, die darauf hinweist, daß die 1927 verabschiedete Neuregelung...

In einem vom Plenum bestätigten Antrag des Wirtschaftsbeirats wird die klare Abgrenzung der Arbeitstätigkeit...

Die Kompetenzen des Reparationsausschusses

Entscheidung des Reichsministeriums

1) Berlin, 26. Okt. Knütlich wird mitgeteilt: In der heutigen Kabinettsitzung...

Das Kabinettsitzung ist darüber schlüssig geworden, zusammen mit den übrigen beteiligten Regierungen die nötigen Schritte zu tun...

Wie dazu weiter verlautet, ist es von Bedeutung, daß die Konferenz nach deutscher Auffassung aus unabhängigen Sachverständigen...

Nach der Rückkehr des Reparationsagenten...

Die Kompetenz des Reparationsausschusses ist eine wichtige Frage, die in der Kabinettsitzung...

dann sehr schwierig sein wird, sich von diesen Verhandlungen zurückzuziehen...

Vorbereitungen zur Räumung der zweiten Zone im Gange?

1) Berlin. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat, wie der „Sozialistische Pressedienst“ berichtet, sämtliche Vertragsverträge...

In ununterrichteten alliierten Kreisen wird davon gesprochen, daß die zweite Zone...

Noch immer farbige Truppenteile. Von französischer Seite wird immer wieder darauf hingewiesen, daß farbige Truppen...

Die Einberufung der Gutachterkonferenz für die Reparationsfrage

1) Berlin. Wie wir ergänzend erfahren, ist in der Kabinettsitzung nicht über die materielle Seite des Reparationsproblems...

Zur Feier am Vorabend der Reformation in der Trinitatiskirche zu Riesa

Zu Beginn dieser kirchlichen und musikalischen Veranstaltung gelang es...

Wir freuen uns im Interesse unserer auch musikalisch interessierten Leser und Freunde...

Der Verfasser hat die Komposition für den praktischen Gebrauch eingerichtet...

Über die Gesamtverantwortung bringen die Anzeigen in den Tageszeitungen...

Um das Jahr 1690 begann in Deutschland ein Tiefstand der Musik, den man mit Recht mit den Folgen des dreißigjährigen Krieges...

Man gewinnt den Eindruck, als ob die Städte an vielen Stellen überzählig die Pflanze heimischer Musik gefördert haben...

Kurze Zeit zuvor erschien die Instrumentalmusik fast nur als Kammermusik in Form der Instrumentalmusik, deren beide Zweige...

Handel, keine wesentliche Rolle mehr, doch lassen sich seine Fähigkeiten...

Alle diese Werke aus der Jugend einer neu erblühenden Kunstform...

Die erste Satz - überschrieben „Sonate“ - entspricht der klassischer Ouvertüre...

Der zweite Satz bringt ein Largo, das allein dem Klang der Streicher...

Der dritte Satz, ein Allegretto, gibt einen stierischen Wechselklang...

Eine Ciaconna ist eine Variationsfolge über ein und das gleiche Motiv...

Über werden 23 Variationen vorgelesen, in denen das Motiv teils figuriert...

Der Satz beginnt in poco grave, beschleunigt sich zu einem mäßigen Allegro...

Der fünfte Satz, Allegro, beschließt mit prächtigen schon den Satz...

Das in den Konzerten geforderte Orchester offenbar ein im gewissen Sinne modernes...

antwortlicher und verbindlicher Weise den Bundeswille zu bekunden hat.

Erster Bundesvorsitzender wurde wiederum Nägele, was die Versammlung mit Beifall quittierte.

Klang der, der sich in Form der Sarabande und der Passacaglia, der Ciaconne...

Der erste Satz - überschrieben „Sonate“ - entspricht der klassischen Ouvertüre...

Der zweite Satz bringt ein Largo, das allein dem Klang der Streicher...

Der dritte Satz, ein Allegretto, gibt einen stierischen Wechselklang...

Eine Ciaconna ist eine Variationsfolge über ein und das gleiche Motiv...

Über werden 23 Variationen vorgelesen, in denen das Motiv teils figuriert...

Der Satz beginnt in poco grave, beschleunigt sich zu einem mäßigen Allegro...

Der fünfte Satz, Allegro, beschließt mit prächtigen schon den Satz...

Das in den Konzerten geforderte Orchester offenbar ein im gewissen Sinne modernes...

Vom Submann-Strich.

11. 11. 22. Der Vorkennte teilte der Zeitung die gestrige Verhandlung mit, daß wegen der umfangreichen Zeugenvernehmungen auch an den Verhandlungstermin abgehalten werden müsse, um Sonnabend die Beweisaufnahme abschließen zu können.

Der Staatsanwalt macht Mitteilung davon, daß die als Zeugen geladenen Gläubiger, Hausbesitzer und Studenten gestern in der Straßenbahn gestört hätten, sie wägen nicht alles auszulassen, solange die Presse im Saal ist. Der Straßenschilder, der das gedenkt hat, soll heute als Zeuge vernommen werden. Die weiteren aufgenommenen Zeugen waren der Staatsanwalt, der die von einer anderen Veranlassung des Submann-Strich in der Klasse nicht bekannt gewesen sei. Daß die Submann-Strich nach Hause gebracht. Besonders auffällig haben sie bei Submann nicht bemerkt. Ein Zeuge gibt an, daß Submann in der Klasse als pervertiert bezeichnet worden sei. Auf die Frage, ob in der Klasse der Begriff „pervertiert“ genau bekannt gewesen sei, erklärt der Zeuge, daß einzelne Schüler darum wußten. Da ein Sachverständiger sagt, der Zeuge würde deutlicher ausfallen, wenn die Presse nicht im Saal sei, bittet der Vorkennte die Vertreter der Presse, für einige Zeit den Saal zu verlassen. Die Presse kommt dieser Aufforderung nach.

11. 11. 22. Die Verhandlungen in Submann-Strich wurden nachmittags wieder aufgenommen. Landgerichtspräsident führt über die Aussagen des Zeugen Carl vor, soweit es sich um die Verurteilung handelt. Reppeler gibt an, daß Carl damals ganz bestimmte Aussagen über die anormale Veranlassung Submanns gemacht habe, die mit den heutigen Aussagen Carl's in Widerspruch stehen. Carl schränkt seine Aussagen von damals ein. Der Staatsanwalt fragt, ob er, Carl, irgendwas beeinflusst worden sei, Carl verneint. In einer Erklärung seiner verbleibenden Aussagen kommt es nicht. Die nächsten Zeugen sagen aus, daß sie an Submann nichts Anormales wahrgenommen hätten und daß Submann sich ihnen niemals in unangenehmer Weise genähert habe. Ein Zeuge erklärt, es sei vollkommen ausgeschlossen, daß er Submann einen Homosexuellen genannt habe.

Damit sind alle Zeugen über den Charakter und die Veranlassung des Angeklagten verhört. Die Öffentlichkeit wird nunmehr wieder herabgelassen. Es werden weitere Zeugen vernommen, die sich gleichfalls über Submann günstig äußern. Eine Frau aus Wilsdorf teilt noch mit, daß am Abend des 2. März auf dem Wege zwischen Submanns und Dancks Wohnung eine Schlägerei stattgefunden habe, bei der eine große Wutscene auf dem Bürgersteig gewesen sei. Hierauf tritt eine Pause ein.

Nach der Pause in der Nachmittags Sitzung wird die Frau des früheren Schuldners, Neuwöhner, vernommen. Sie erklärt, daß Submann in ihrer Wohnung gewesen sei, um sich sein Zeugnis zu holen. Auf die Frage, warum er nicht an der Verurteilung teilgenommen hätte, habe er gesagt, „der Vöbel hätte mich genützt“. Der frühere Schuldner Neuwöhner sagt aus, er sei ganz erlaucht gewesen, als er hörte, daß Submann sich anormal betätigt habe. Er wisse davon absolut nichts.

Damit sind die Aufklagezeugen sämtlich vernommen. Die Zeugen der Verteidigung sagen aus, daß Submann sich in keiner Weise gegen sie verhalten habe, und daß Daube und Submann ein gutes Freundchaftsverhältnis gehabt hätten. Die Beweisaufnahme ist damit für heute erschöpft.

Für die heutigen Verhandlungen kündigte das Gericht die Vernehmung der Sachverständigen, der Berliner Kriminalkommission und der Zeugen zum Fall Othenhof an. Am Dienstag sollen die Halbofers beginnen.

Prozeß wegen der Scriber Bauernunruhen.

11. 11. 22. Im Prozeß wegen der Bauernunruhen stehen vor Verurteilung der Sitzung am Freitag die Angeklagten Cordes, v. Jena und Staffehl durch den Verteidiger nochmals förmlich erklärt, daß sie, insbesondere Herr v. Jena als Vorkennte der Landverbände Ostpreußen, die volle Verantwortung dafür übernahmen, daß die Landverbände alle ihre zur Verfügung stehenden Mittel eingesetzt haben, um der Demonstration einen ruhigen Verlauf zu sichern. Sollte dennoch ein Strafatakt gegen die Landverbände als vorliegend gefunden werden, so sehe Herr v. Jena sich als den in erster Linie Verantwortlichen an.

In der fortgesetzten Zeugenvernehmung erklärte der Schutzwachmeister Wrascher, Major a. D. Cordes habe keineswegs die erregte Menge zu beruhigen versucht, sondern umgekehrt zu den Leuten gesagt: „Nun macht mal ordentlich Krach, damit die Beamten herein werden, daß wir hier sind.“ Der Angeklagte Riens habe dauernd die Schutzwachmeister beschimpft, er habe sie „Judenlumpel“, „Saubunde“, „Billenontels“ genannt. Der Zeuge hat auch gesehen, wie

Riens mit dem Stock anholte und unmittelbar darauf sei der Schutzwachmeister Riens zusammengebrochen. Bei seiner Vernehmung habe Riens seinen Freunden zugerufen: „Ihr werdet mich doch nicht durch diesen Judenlumpel leistungsmäßig lassen? Guckt dem Judenlumpel ein über den Kopf!“

Der Schutzwachmeister Cordes sagte gleichfalls aus, daß Cordes die Menge nicht beruhigt, sondern geradezu aufgereizt habe. Als die Leute riefen: „Wir wollen den Finanzminister hier haben!“ habe Cordes erwidert: „Ich kann ihn Euch nicht bringen, halt ihn doch selber!“ Cordes erklärte ferner, er habe nur den ersten Teil dieses Rufes gehört. Der Zeuge bleibt aber seine Aussage voll anhängen.

Der Zeuge Wrascher betonte in seiner weiteren Vernehmung, daß die Führer, obwohl ihnen eine Beruhigung der Menge sehr leicht möglich gewesen wäre, offenbar das Verhalten der Menge gegen die Schutzwachmeister gebilligt und begünstigt hätten.

In demselben Sinne sagten zwei weitere Schutzwachmeister aus und zwei Arbeiter, die der Demonstration zugehört haben, befürchten, Major Cordes habe jedesmal, wenn ein Stein in die Reihen geworfen wurde, beständig genickt und die Demonstranten gewissermaßen durch Geben und Worte zu weiteren Ausschreitungen ermuntert.

Der Zeuge Hauptwachtmeister erklärt, sich aus der Vernehmung in der Ortsgruppe Bredbin nicht einer Anwesenheit des Majors Cordes erinnern zu können, wonach die Polizei nur bis zum Landratsamt aufrechtgehalten werden müßte, aber vor dem Finanzamt die Leute tun könnten, was sie mögen. Große Bewegung im Saal verurteilte die Zeugung der Zeugen, er habe in der Vernehmung ausgesagt, von seiner Verurteilung abzusehen, weil der Untersuchungsrichter ihm sagte, der Landbürger Schöps habe anders ausgesagt und Lepplin würde es des Meineids schuldig, denn dem Gegenzeugen würde mehr Glauben geschenkt, weil er Amtsperion sei. Dieser Teil der Aussage wurde auf Antrag der Verteidigung protokolliert.

Der beschuldigte Landbürger Schöps sagte aus, er habe in der Bredbiner Versammlung die Anwesenheit gehört, es schade nichts, wenn im Finanzamt auch ein paar Fenster eingeschlagen würden.

Die Vernehmung der beiden letzten Zeugen wurde bis zur Vernehmung des Untersuchungsrichters ausgesetzt und die Verhandlung auf heute Sonnabend vertagt.

Gerichtssaal.

Wie der Fall Lamsbach entstand und endete.

Vergleich in einem politischen Beleidigungsprozeß.

Vor dem Amtsgericht Dresden — Register des Amtsgerichts Dr. Köfer — sollte ein Beleidigungsprozeß mit einem harten politischen Hintergrund zur Verhandlung kommen, der aber noch vor Beginn durch einen sicherlich weite Kreise interessierenden Vergleich beendet wurde. Es handelte sich um eine Privatklage des Oberfinanzrats Dr. Bang, R. d. R., vertreten durch den aus dem Strafprozess bekannten Pflaumer Rechtsanwalt Dr. Müller, die er gegen den Vorsitzenden des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes, G. Wechs, angebracht hatte, der sich durch Justizrat Dr. Gahn (Berlin) vertreten ließ. Anlaß zu dieser Klage gab folgendes:

Gelegentlich der Tagung des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes in Dresden fand am 10. Juni im Zirkus Sarrasani eine große öffentliche Kundgebung statt, an der auch Vertreter der Regierung und der Stadt teilnahmen. In einer Rede hatte sich Wechs u. a. auch auf einen Vortrag des Privatklägers bezogen, den dieser anläßlich einer Tagung des Bundes für Nationalwirtschaft und Volksgemeinschaft am 2. gleichen Monats gehalten hatte. Oberfinanzrat Dr. Bang befahte sich damals mit den Auswirkungen des Damesplanes und betonte dabei, dessen Durchführung müsse zu einer vollständigen und vernünftigen Herabminderung der Lebenshaltung des ganzen Volkes führen. Er bezog sich dabei auf ähnliche Neuherungen von Professor Tafel (Stockholm) und Reuter, die gleichfalls den Standpunkt vertraten, daß dies zu einer Verminderung der gesamten Arbeiterschaft im Dienste des internationalen Kapitals führen muß. Dr. Bang hatte sich dann gegen die Vertreter der sogenannten Erfüllungspolitik in scharfen Worten ausgesprochen und schließlich Bezug ge-

Verdienen

diese dringendste Frage Ihres Geschäfts können Sie ohne Zeitungsanzeige nicht lösen!

kommen auf die Denschrift der deutschen Regierung zur Londoner Konferenz, in der es an einer Stelle wörtlich heißt:

„Um die von Deutschland geforderten Leistungen zu erfüllen, müßte, wenn alle Voraussetzungen hinsichtlich der Produktionsmittel, der Rohstoffe, Absatzmöglichkeiten und des Kapitals gegeben wären, und wenn die stündliche Arbeitsleistung und der Stand der Technik nicht sinke, die Arbeitszeit des deutschen Arbeiters von acht auf vierzehn Stunden täglich erhöht werden.“

Infolge einer irrtümlichen Information hatte der Privatkläger Wechs in der Zirkusversammlung die Behauptung aufgestellt, Oberfinanzrat Dr. Bang fordere den vierzehntägigen Tag für die Arbeiterschaft, und dazu weiter geäußert:

Wenn der Mann das glaubt, dann ist er dämlich. Wenn er das nur so sagt, ist er ein demagogischer Handwurz!

Oberfinanzrat Dr. Bang wandte sich dann an seinen fraktionskollegen Lamsbach — der Schriftwechsel hat bereits die Presse lebhaft beschäftigt — und bat ihn, Wechs aufzuklären. Eine Antwort hatte der Privatkläger aber nicht erhalten, im Gegenteil erfolgte dann noch in der Verhandlung „Der Deutsche“ ein weiterer Angriff gegen ihn. Die schon eingangs erwähnt, kam vor Eintritt in die Verhandlung der folgende Vergleich zustande:

Der Privatangeklagte Wechs erklärt: Meine dem Privatkläger Dr. Bang betreffenden Neuherungen auf dem Deutschen Kaufmannstages am 10. Juni in Dresden haben, wie ich mich im jetzigen Privatklageverfahren überzeugte, auf unrichtigen Unterlagen über vorausgegangene Ausführungen des Privatklägers beruht. Ich bedauere, in der Erregung über die mir berichtete Kritik an der von mir vertretenen wirtschaftlichen Verbandspolitik Neuherungen getan zu haben, die der persönlichen Ehre des Privatklägers zu nahe treten, und nehme sie deshalb zurück. Der Privatangeklagte trägt die gerichtlichen Kosten des Verfahrens und erstattet die dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Ausgaben.

Da Wechs selbst nicht zum Termin erschienen war, so steht ihm das Recht eines Widerrufs bis zum 31. Oktober zu. Erfolgt kein Einspruch, dann erlannt der vorgenannte Vergleich in dieser Form und Fassung Rechtskraft, worauf dann die Klage und der angeklagte Strafanzug zurückgezogen und das Verfahren eingestellt wird. Durch diese Vergleichshandlungen wurde bekannt, wie der Fall Lamsbach entstanden ist — und wie er jetzt endete. (R-g.)

Ausstellung im Hauptstaatsarchiv.

11. 11. 22. Wer sich heute über irdenbeine Gegenstände unseres schönen Vaterlandes genauer unterrichten will, dem stehen Sonderkarten in reicher Fülle zur Verfügung, von den Karten an, die das ganze Land in artem Makstabe auf einem oder nur wenigen Blättern darstellen, bis zu den 1:25 000 Maßstäben im Maßstabe 1:25 000 und verwandten Karten. Wunderbar piegeln sich in ihnen die Oberflächen wieder mit allen ihren Einzelheiten, jedem Gange, jedem Wasserlauf, jedem Walde und Waldstück, jeder Wiese, jedem Wege und jeder Wiegung. Von Jugend auf lernen wir in der Schule und auf Wanderungen diese Karte lesen. So vertraut werden wir mit ihnen, daß wir bei dem Betrachten der Kartenbilder die darauf dargestellten Landschaften lebendig vor uns sehen. Uns erscheint die gute geographische Karte als eine Selbstverständlichkeit. Und doch ist sie erst ein Erzeugnis der Neuzeit. Wir brauchen bloß drei bis vier Jahrhunderte in die Vergangenheit zurückzugehen, um auf die Anfänge der Entwicklung zu sehen. Das Mittelalter hat sich ohne alle genaueren geographischen Karten gehalten. Wie dies bei den schwierigen, verwickelten Territorial-, Flur-, Rechts-, Wirtschafts- und Verhältnisseverhältnissen möglich war, ist rätselhaft. Erst im Reformationszeitalter versuchte man hin und wieder, schwierige geographische oder landesuntliche Dinge bildlich darzustellen. Aus der Bildarte entwickelte sich allmählich das Kartenbild, das mit der zunehmenden Verbesserung des Vermessungswesens immer vollkommener wurde, von gewissen Rückschlüssen, wie sie bei allen Entwicklungen zu beobachten sind, abgesehen.

Das Hauptstaatsarchiv zu Dresden besitzt in seiner Bild- und Kartenabteilung (übrigens eine der größten Sammlungen namentlich handschriftlicher Karten, sogenannter Risse, in Deutschland und wohl der ganzen Welt) reichen und wertvollen Sammlungen, die die Entwicklung des irdischen Kartenwesens bis zur Gegenwart veranschaulicht, in einer Sonderausstellung zu zeigen, die Dienstag, den 13. November bis mit Donnerstag, den 15. November von 9 bis 4.30 Uhr für jedermann unentgeltlich im Hauptstaatsarchiv (Dresden-K., Duppelstraße 14) geöffnet ist. Wünsche auf besondere Führungen möchten rechtzeitig der Direktion mitgeteilt werden.

„Ateris im Anrollen!“



Die neue **ATERIS**
Wertvoll durch Tabak
Wertspendend durch Gutsbeine
MONOPOL DRESDEN SEIT 1873

Nur für Dresden! Nur für Dresden! Nur für Dresden! Nur für Dresden! Nur für Dresden! Nur für Dresden! Nur für Dresden! Nur für Dresden! Nur für Dresden! Nur für Dresden!

Gasthof Renßen.
Morgen Sonntag
öffentlich. Ball.

Wein-Abzug
Nächste Woche
Dienstags bis Donnerstag
vom Faß:
Rotwein
Montagne, spanischer
Rotwein, Alter 1.50
Dürkheimer Feuerberg
deutscher Rotwein
Pr. 1.70

Alfred Otto, Gröba
Ferienpferd 254.

Obstbäume
Beerensträucher
alle Arten und Sorten
in schönster Ware, zu
bekannt billigsten Preisen
empfehlen
H. Wornhiltweg
Gartenbau, Leutenich.

**Meine Gänse-
Kupffedern**
4 Pfund 3.50 bis 4.—
Schneeweiß 5.—

Bettfedern
fein gefüllt u. gereinigt.
4 Bld. 5.—, 6.— u. 7.—
bester Taunen-Schleif,
4 Bld. 8.— und 9.—

la Halbduunen
füllfertig, Bld. 6.— bis 8.—
vert. per Post an. Nachn.
F. Kluckhenn
Wägenmacher
— Ostrau Sa. —

**Kleiderschrank
und Glasschrank**
(Wingagoni) zu verkaufen.
Su erst. im Tagel. Mieta.

Café Reichskanzler.
Morgen Sonntag
ab 5 Uhr Stimmungsvolles
Pütz Pützler.
Kaffee-Konzert.
W. Viret.

Gasthof Mergendorf
Sonntag und Sonntag
grobes Mostfest.
Sonntag ab 4 Uhr
feiner öffentlicher Ball.
Su rege Besuch ladet freundl. ein **Paul Höber.**

Hotel Deutsches Haus, Riesa
Besitzer **Ang. Gomoll** :: Telefon 674
Spezialausschank
der Mönchshof-Brauerei Kulmbach in Bayern
Von 6 Uhr ab kleines Gedeck 1.50
großes Gedeck 2.25
Sonntag: Gänsebraten,
Schinken in Brotteig, Fokelzunge in Madeira,
Karpfen blau mit Butter und Meerrettich
Um Rückgabe der leeren Bierkannen wird dring. gebeten
Bier aus dem Hause in Kannen 0.90, in Syphons 1.00

Konzert- u. Ballhaus Sageritz.
Morgen Sonntag Sportler-Ball.

Freich ausgeg.
Rindertalg
taufen zu höchsten Preisen
Leonhard & Krüger G.m.b.H.
Seifenfabrik
Großenhain/Sa.
Ferienpferd 28.

Weißkalk
gelöscht und ungelöscht
empfehlen
Wagengeschäft
Sobnemann, Mergendorf
Telefon Riesa 155.

DIE VÖLKERWANDERUNG KOMMT!

- | | | |
|--------------|-------------|------------|
| Indianer | Mulatten | Tibetaner |
| Chinesen | Kreolen | Mongolen |
| Japaner | Argentinier | Australier |
| Inder | Brasilianer | Araber |
| Tscherkessen | Grusinier | Marokkaner |

41 Nationen sind im Anmarsch auf Meissen
Die Völker des Erdballes: 600 Männer und Frauen aller Erdteile
Farben und Rassen rollen in Meissen ein
auf 186 Last-Auto-Zügen

Sie bringen mit sich 471 Tiere aller Kontinente und Elemente:

22 Elefanten	Leoparden	Kamele	Seelöwen	Kängurus
56 Löwen	Panther	Zebros	Nilpferd	Dromedare
14 Tiger	Polarbären	Büffel	Zebus	Zebrold
200 Pferde	Stiere	Schlangen	Affen	u. a. m.

471 Tiere marschieren mit
der „Schönsten Schau zweier Welten“, die mit ihrer 25000 qm großen
Zeltstadt aus Amerika zurückkehrt und zum ersten Male erscheint in:

MEISSEN 5.—8. Nov.

SARRASANI

MEISSEN. 5.—8. Nov. Nur vier Tage!

Einladung.
Dienstag, 30. Oktober, abends
8 Uhr findet im Saale der „Elb-
terrasse“ unsere
8. Bestehungsfeier
mit Tans hatt. Wir laden hier-
mit unsere werten Mitglieder
nebst Angehörigen und Männer herzlich ein.
Musik: Kapellmeister Meier.
Ehrenabend-Abteilung im RZD. e. G.

**Der Beamten-Gesangverein
Kaufmann, Riesa**
M. S. D. G. S.
Uebungslokal Sächsischer Hof
veranstaltet am 3. Nov. 1928
im Hotel Höpfer einen
Konzert-Abend
bestehend aus Gesang, Konzert und Ball.
Zur Veranstaltung gelangt: **Gang an
Meier, Musik** von Dr. Van-Nica, Kom-
ponist von G. Schulte-Berlin.
Alle Mitglieder und Gönner des Vereins
werden herzlich eingeladen.
Der Geschäftsrat.

Gesang- und Turnverein Weida.
Großer
Operetten-Abend
im Gasthof Mergendorf am 31. Okt., Reformationsfest:
Die Zigeunerbraut
romantische Operette in 3 Akten.
Text von Ernst von Otter, Musik
von Johann Strauß.
Beginn 7.30.

Elbterrasse.
Alle alten und jungen Stadter
Sonntags Treffpunkt zum Abendessen

Gasthof Neue Schänke in Mehltheuer
Sonntag, den 28. Oktober Firmensfeier. Von nachm.
4 Uhr an großer Ball. Montag, den 29. Oktober
abends 7/8 Uhr gr. Extra-Konzert, verbunden mit
Ball. In beiden Tagen spielen nur erstkl. Salon-
Kapellen. Für reichhaltige Küche und Keller ist
bestens gesorgt. Hierzu laden freundlich ein
G. Rindler und Frau.

**Konditorei u. Kaffeehaus
A. Felber**
In Oschatz
Neu eröffnet
empfiehlt sich zum Jahrmarkt
aufs beste.
Täglich Künstlerkonzert.

Gasthof Zschöllau.
Montag, 29. Oktober, mit Gastlichem
großes Extra-Konzert mit Ball.
Beginn 8 Uhr.
Freundlich ladet ein **G. Rindler.**

Vereins-Aufführungen
Complete, humoristische Vor-
träge, Theaterstücke in großer
Anzahl.
Johannes Ziller, Hauptstr. 56, Fernruf 578,
Musikalienhandlung.
Eder Geschäfte machen will, muß tun können

Spezial-Ausschank — Mündener Löwenbräu

Morgenstr. 15
Tel. 15208
Dresden-A.
Landschaftstr. 6
Tel. 1000
Inh. Arthur Köhler

Neue Bewirtschaftung

Das Haus der guten Küche
Ansich vom Faß Großer Mittagstisch




Filzwaren
In verschiedenen Ausführungen
und Preislagen empfiehlt
Kriber & Co. Schuhmacher-
Fabrik.

Vogelfutter:
Spezialmischungen für
Kanarienvogel, Wellensittich,
Sittich, Papagei, Meisen,
Finken, Drosseln, etc.
Alfred Otto, Gröba
Ferienpferd 254.

**Pferdescher-
maschinen**
empfehlen
E. Schmod
Werk-
schneidemeister
Vuch werden
selbst unter
Garantie ge-
schliffen. D.O.

Raupenleim
Raupenleimpapier.
Med.-Drog. A. B. Hennicke.

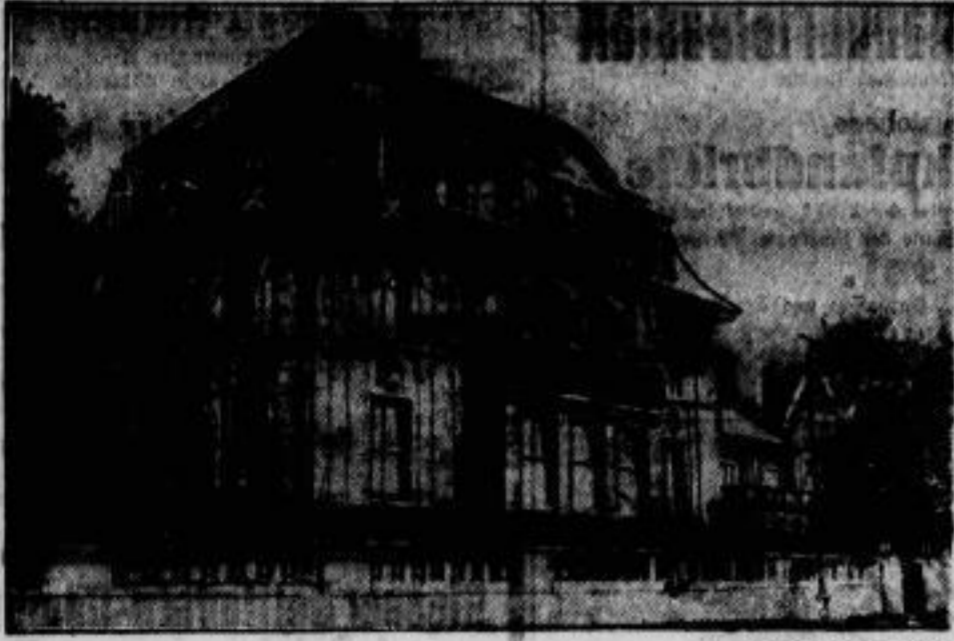
Motorrad, NSU
wie neu, umhängebare
billig zu verkaufen.
H. Polen, Strebs,
Coburger Straße 240 k.

**Eisu-
betten**
Stahlmatr., Kinderbetten
quint. a. Dvo. Kat. 517 fr.
Eisenbetten, Stahl (Mtr.).
50 geb. Schreibmisch.
dar. Continental, Merc.
Ideal u. a. bill. vertell.
a. Teils.
C. Grünwald, Hartha/Sa.

**Ein solcher Transport-
wagen, mit Dreifach-
achse, fahrfähig, sowie mit
Hilfsachse, haben preiswert
zum Verkauf.
Emil Eberhardt
Gasthof Weidau.**

Rampenleim
Raupenleimpapier.
Alfred Otto, Gröba
Ferienpferd 254.

Wie Sie noch kein
Bier getrunken
haben, so
haben Sie noch
keine
Gänse
gekostet.
Die Gänse
sind
die besten
zu essen.
Sie sind
sehr
gesund
und
schmecken
sehr
gut.
Sie sind
auch
sehr
billig.
Sie sind
in
allen
Geschäften
zu
finden.
Sie sind
in
allen
Geschäften
zu
finden.
Paul Weidrich
Kaufmann (Gasthaus)
Gasthaus- u. Gast-
haus-Reinigungs-Betrieb
am Bahnhof.



Das Haus des Generaldirektors Hertel.

Das Haus des Generaldirektors Dr. Hertel, in dem Johann Heldger sich versteckt hielt. Die mit Kreuzen bezeichneten Fenster des Dachgeschosses sind die des Zimmers, in dem Heldger vom Schicksal ereilt wurde.

Das Zimmer, in dem Heldger seinen Kampf kämpfte. Die Kugelschläge der von den Volkspolizisten abgegebenen Schüsse sind deutlich erkennbar. Rechts die Matratze, mit der der Verbrecher sich zu schützen suchte.



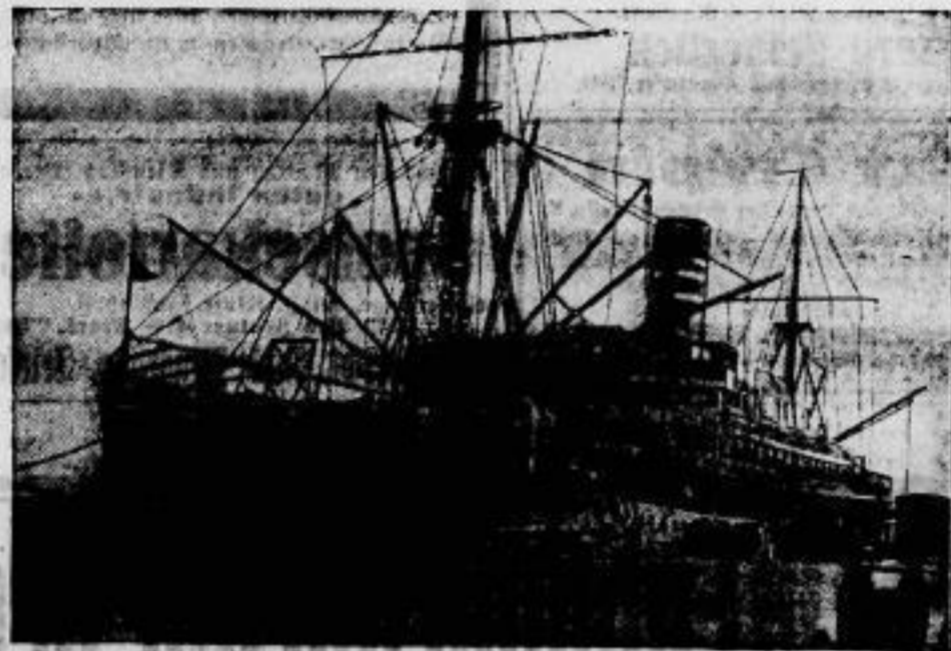
Der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes Herr Wilhelm Flugel, unter dessen Vorsitz zurzeit die Tagung des Bundes in Berlin stattfindet.



Der Erzbischof von Wien. Auf Einladung des Erzbischofs von Wien, Kardinal Vissi (rechts), ist der Erzbischof von Paris, Kardinal Dubois (links) zu kurzem Aufenthalt in Wien eingetroffen.



Dr. h. c. Ubelung. Bei der Vorkonferenzübernahme an der Technischen Hochschule Darmstadt am 25. Okt. wurde der kaiserliche Staatspräsident und Kultusminister Ubelung wegen seiner Verdienste um das durch die Befragung schwer belastete Rheinbessen zum Ehren doktor ernannt.



Deutscher Postdampfer auf See.

Der Dampfer „Adolf Hoermann“, der im Hamburg-Oberfrankfurt-Dienst fährt, ist bei Cap Spartrevento an der Küste von Kalabrien, hundert Meter von der Küste

entfernt, auf Grund geraten. Italienische Schlepper sind zu Hilfe geeilt. Die 100 Passagiere des „Adolf Hoermann“ werden wahrscheinlich von anderen Schiffen übernommen werden müssen. — Links: Eine Karte der

Unfallstelle. — Rechts: Ein Schwerekräftiger des „Adolf Hoermann“, der gleichzeitig im Oberfrankfurt-Dienst fahrende Dampfer „Mambaza“ der Hoermann-Linie.



Eröffnung der griechischen Kammer. Die griechische Kammer wurde kürzlich durch den Ministerpräsidenten Venizelos eröffnet, der auch bei dieser feierlichen Gelegenheit sein charakteristisches Maßband trug.



Der fliegende Minister. Der preussische Minister des Innern, Graf Jepsen (X), der an dem Amerikaflug des „Graf Zeppelin“ teilnahm, während der Fahrt in der Passagierkabine.

Mitteilungen

Unter dem Schweinsbestande des Ausbühlers Erich Döwrich in Braußitz ist die Schweinepest besatzfahndungsfähig festgestellt worden.
2002 F. Braußitz am 28. Oktober 1928.
Die Amtshausmannschaft.

Dienstag, den 6. 11. 28, 9 Uhr norm. werden im Paradenlager Reithelm alte Geräte, Oefen, Oerde, größere Vollen Altkleiden, Hinkleid, eine Dampfplinderplättmangel, eine liegende Einwimper-Schleberdampfmaschine von ca. 20 PS u. a. m. meißelnd verkauft. Die Bedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekannt gegeben.
Zinsgesamt Riesa, G. U. V. Tr.-Bl. Reithelm.

Vereinsnachrichten

Orpheus-Orchester. Sonntag, 28. 10. 1/10 Uhr Probe im Hotel Oöpiner. Wohlw. Erweisen. Mit-Verein Orpha. Zur Beerdigung unfres Kam. Dr. Wilhelm Bode, Stellen Sonntag, d. 28. 10. 1/1 Uhr im Anfer.

Trinitatiskirche zu Riesa

Dienstag, den 30. Oktober 1928, 20 Uhr
Reformations-Abendfeier

Violine: Karl-Ernst-Heinr. Müncheberg, Werner Beck
Chor: Trinitatischor, Chorverein
Continno (Orgel): Gunther Langer
Orchester: Orpheus-Orchester
Leitung: Dr. Wilhelm Bode

Muffat, Concerto grosso für Orgel und Orchester — Händel, Sonate A-Dur für Violine und Klavier — Bach, Largo aus dem Konzert für Violinen und Orchester — Bode, Psalm 117 für Chor, Orchester und Orgel

Eintritt frei gegen Lösung eines Programms
Freiwillige Spenden dienen der Erhaltung unserer Kirchenmusik

194. Sächs. Landeslotterie
Ziehung 1. Klasse 12., 13. u. 14. Nov. 28
Los in jeder Klasse 4 R.-Mark.
Eduard Selberlich
Staatslotterie-Einnahme, Hauptstr. 89.

Max Crépin
Mitgl. d. Großverbandes Deutscher Heilpraktiker e. V.
Elektro-kompl. - Homöopathie - Biologische Heilweisen. Massage, Strom- und Lichtbehandlung.
Harn-, Sputum- Faecesuntersuchung.
Sprechstunden:
Riesa, Niederlagstr. 8, Postamt II
Montag, Mittwoch, Freitag 9-12 und 2-6 Uhr.

Sächsische Landespfandbriefanstalt
Gemeinnützige Anstalt öffentlichen Rechts

Reichsmündelsichere
8%ige Goldmarkpfandbriefe

gesichert durch erstklassige Hypotheken, überdies durch 10%ige Solidarhaftung der Darlehensnehmer und durch volle Garantie des Freistaates Sachsen,
Z. Zt. zu 98%.

erhältlich bei allen Banken, Bankiers, Girokassen und Sparkassen.

Sächsische Staatsbank Sächsische Landespfandbriefanstalt.

Spar Geld und Kraft!
Wasch mit **Persil** Spaschüffe

Die Persil-Wäsche ist im höchsten Grade sparsam und billig...

Berbands-Spartaffe Glaubit.

Wir veranlagen Einlagen bei täglicher Verfügung . . . 5%
- einmonatlicher Ründigung . . . 5 1/2%
- dreimonatlicher . . . 6%
- sechsmonatlicher . . . 7%

Ausgabe von Heimsparbüchern.

Geschäftszeit werktags vormittags von 8 bis 1/2 Uhr, nachmittags von 2 bis 3 Uhr.
Sonnabends nachmittags geschlossen.
Postfachkonto: Dresden Nr. 35774.
Lebensversicherungen aller Art, Autokas., Haftpflicht-, Kranken- u. Unfallversicherung.

Kommenden Montag und Dienstag Verkauf von **guten Industrie-Speisekartoffeln**

gelbkehlige, bei J. Riese, Fabrikstr. 7
Pro Zentner 4.— Mark.
Otto Wibrich, Riesa-Neugröbba, Telefon 365.

Heiraten

können Sie schnell, wenn Sie sich vertrauensvoll an mich wenden. Aufträge jed. Standes u. Alters (mit u. od. Vermögen) aus allen Bezirken liegen vor. Sofortige Unterbreit. u. voll. Verfügungen nach Vertragsunterzeichnung. Beste Erfolgschance, keine Kosten. **Schneidman, Dresden-M. 1, Albrechtstr. 18.** Auskunft sofort kostenlos.

Landwirtstochter
Mitte Zwanziger, gute Familie, sucht Lebensgefährten im Reinegebe. Eindeutige Möglichk. Offerten unter V 2069 a an das Tageblatt Riesa.

Komplette Radioanlage (Wende-Apparat) preiswert zu verkaufen. **Waffertwert Riesa.**

Gut erhaltener **Küchenherd** zu kauf. gesucht. Off. u. H 2070 a. d. Tagebl. Riesa.

Private Autofabrikule
empfehle ich zur Ausbildung. **Paul Emil Müller**
staatlich geprüfter Fachlehrer.

Neue Oderbrucher Gassfedern
wie sie von der Gans gemacht werden mit Dunnen Mk. 2.75 u. 3.50, Rappfedern Mk. 4.— u. 4.50, Halbduunen Mk. 5.50, Dreiviertelduunen Mk. 6.50 u. 7.50, Dunnen Mk. 8.50, 9.70 10.— u. 10.50, gerissene Federn Mk. 2.00, 3.—, 4.—, 5.— u. 6.—. Sämtliche Federn sind gewaschen und gereinigt. Nur standardre Ware. Verlangen Sie Gratiszusendung meiner neuen Prosliste. Nichtbestellendes nehme ich auf meine Kosten zurück. Bei Bestellung von Mk. 30.— an portofreie Zusendung.
Karl Nasse,
Glasmeister und Bettfedern-Wasch-Reinigungsanstalt,
Zochlin im Oderbruch 4.

Rieser Bettfedern-Dämpf- und Reinigungsanstalt

Elektr. Betrieb.
Alle Arten Bettfedern werden nach dem neuesten Verfahren gereinigt, von Wotten und Willben befreit, desinfiziert.
Alle Bettfedern werden wie neu.
Frau M. Steglich
Blomendstr. 22, 2 Tr.

Die **Westfalia** Melkmaschine der beste Helfer in der Landwirtschaft

Die vielen Zeugnisse beweisen die Zufriedenheit der Westfalia Melkmaschinen-Besitzer!

RAMESOHL & SCHMIDT & G
DELDELWESTE

Immer in Fühlung mit der großen Welt

bleiben die Leser des **Rieser Tageblatt.**

Anerkannt schnelle Berichterstattung

Radiomeldungen, welche bis nachmittags 1/5 Uhr eingehen, werden noch am gleichen Tage veröffentlicht, sodass dem einheimischen Leser schon am Abend bekannt ist, was er erst am andern Morgen durch die Großstadt-Zeitung erfährt.

Billige böhmische Bettfedern!
Nur reines gewaschenes Federgerüst.
Ein Rilo graue gefüllte Mk. 3.—, halbweiße Mk. 4.—, weiße Mk. 5.—, bessere Mk. 6.— u. 7.—, baunenweiße Mk. 8.— u. 10.—, beste Sorte Mk. 12.— u. 14.—, weiße ungefüllt.
Rappfedern Mk. 7.50, 9.50, 11.—. Berl. portofrei, postfrei geg. Nachn. Muster frei. Umtausch u. Rückn. gestattet.
Benebikt Zochel, Zochel Nr. 322 b. Witten, Böhmen.

Chlorodont beseit. jeden Mundgeruch u. bählich gefärbten Zahnbelag

Jalousien Rolladen
in allen Konstruktionen.
aus Holz oder Weißblech.
Holzrollen — Rollschutzwände
Bürobelrolladen.
Hans Menold, Dresden-N. 6
Königsstr. 7. Tel. 55.090.
Platzvertreter gesucht.

Lötsch's Meisterstück
Dresdo Extra-Seife

Angenehmer frischer Geruch
Übergewöhnlich mild u. ergiebig!!

Pianos 30 M.
monat. ohne Anzahlg.
Herrl. langjähr. gar. altbewährte Fabrikate. Zuschriften unter L. A. 661 an das Tageblatt Riesa.

Erdn. Nichtenbrennholz
ofenfertig, zu 12 R. 13.— pro m frei Haus laufend abzugeben.
H. Wirth, Holzhandlg.

Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden Dresden
Wir empfehlen als Kapitalanlage unsere reichsmündelsicheren **Goldkreditbriefe Goldpfandbriefe**

Abgabe zum jeweiligen Tageskurs und Ankauf bei Sparkassen, Girokassen und allen Banken sowie bei der Anstalt in **DRESDEN-A, Ringstr. 27.**

Alle Hypothekenbank
gewährt 1. Hypothek bei voll. Bemessung in jeder Höhe. Ausläßl. Anfragen erb. unter A. D. 805 an den Fabrikantenbank Dresden-W.

Großkapital
auf Industrie, Handelsg. und Güter bis 50% des Wertes hypothekarisch sofort anzulegen! Billigste Zinsen. Schnellster Abschluß durch Wir.
M. Dost, Berlin
Blümlerstr. 25.

„Die Mode vom Tage“

Die Jugend wird neu eingekleidet!



1011

1012

1013

1014

1015

1016

1017

„Sommerzeit ist Nachzeit!“ Alle Väter und Mütter wissen davon ein Lied zu singen, wenn die ersten kalten Tage — erfreulichweise in diesem Jahr erst lange nach kalendermäßigem Herbstbeginn — Grund geben, den Winteranzug für Bub oder Mädel aus langem Sommerkleid herporzuholen. Und da bei dieser Gelegenheit ja auch die anderen Kleidchen und Anzüge auf Tragbarkeit revidiert werden, muß schließlich der Papa feststellen, daß Vater sein wirklich (wie Wilhelm Busch behauptet) sehr schwer ist. Aber da man die kleine Gesellschaft ja nicht so herumlaufen lassen kann, gibt er dem Herzen und dem Geldbeutel einen Stoß und beauftragt die Mama mit der Erledigung des Weiteren. Damit hat er zwar den kostspieligeren, aber keineswegs den anstrengenderen Teil übernommen. Denn wenn es auch leicht ist, für die Mama das modisch richtige

Unsere Modelle: 1011. Samtmantel für Mädchen von 8—10 Jahren. Die Mantelbahnen sind glatt, die Kermele eingeseht. Ein Reißverschluss umschließt die vorderen Konturen sowie die unteren Kermeleänder. Der Reißverschluss verläuft mittels zweier Knöpfe.

1012. Der einfarbigen gebogenen Vase wird der Hänger aus kariertem Stoff untergeleitet. Die Hälften in der vorderen Mitte werden nur festgebügelt und von einem einfarbigen Gürtel im Taillenschluß zusammengehalten. Eingesehte farbige Kermele. Kleid für 6 bis 8 Jahre.

und schicke Kleid zu finden, so wird doch immer wieder die Frage der richtigen Kinderkleidung zum Problem, das reichliches Überlegen und Abwägen aller Möglichkeiten erfordert. Die Herren Söhne sind noch am ehesten richtig eingekleidet: für die kleinen Bubens ist der Mittel mit dem kurzen Höschen darunter immer das Beste für Spiel und — wenn sie schon soweit sind — die allerersten Schritte ins Reich der Schule. Bestes Material für den Alltag, feineres (es darf bei ganz kleinen Bubens ruhig Seide sein) für den Festtag; das ist schon Programm genug. Dann aber tritt bald der Sportanzug in seine Rechte, das Ideal des praktischen Anzugs in den Augen der Mütter und Söhne, weil seine gedachten, berden Stoffe nicht ununterbrochenen Kampf gegen Nässe und Staub fordern, der in einem gewissen Alter der Knaben beinahe ausbleibt erscheint.

1013. Hänger für Mädchen von 2 bis 4 Jahren.

1014. Spielhöschen für Knaben von 2 bis 4 Jahren. An diesem Mittel wird die Bluse mit dem Höschen mittels Vorste verbunden. Die unteren Hosenränder werden mit Gummilagen ausgefattet. Die Bluse mit verlängerter Schulterlinie ist in der hinteren Mitte mit einem Gürtel versehen.

1015. Anzug für Knaben von 6 bis 8 Jahren. Die hochschließende Hemdbluse hat eine Vase sowohl hinten wie vorne und greift ein gutes Stück unter das gerade Beinkleid. Weiteres wird von einem Gürtel zusammengehalten.

Dafür aber entschädigen sich alle Mamas getrost, indem sie die Töchterchen nach Herzenslust hübsch anziehen — bitte nicht „herausputzen“! Wenn die Epoche überwunden ist, wo das kleine Mädelchen noch ein Dosenmännchen ist, weil sie wie das Bräderchen als praktischste Alltagsbekleidung das Spielhöschen trägt, dann beginnt die Freude. Erst sind es natürlich noch die Hängerchen, die winzigen Kleidchen, die gartellos von einer Schulterpartie herabfallen. Dann wächelt das Mädel langsam in die Schulzeit hinein, und allerlei praktische Jumperkleidchen mit Gürtel bilden den Mittelpunkt ihrer Kleiderforgen. Das dabei natürlich auch die Festkleidchen aus Seide nicht fehlen, ist klar. Und dann ist es gar nicht mehr lange hin, daß gerade für diesen Zweck das beliebteste Kleidchen Verwendung findet.

1016. Kleid für Mädchen von 8 bis 10 Jahren. Der plüscherte Rock aus blauem Stoff wird einem Leibchen angefügt. Die rote Wollstoffbluse ist am unteren Rand mit einem Gummistreifen versehen. Den Gürtel am Halsanschnitt bedeckt eine Seidenfalte.

1017. Seidkleid für Mädchen von 8 bis 10 Jahren. Dem glatten Leibchen mit eingesehten Puffärmeln wird der weite, am oberen Rande geogene Rock untergenügt. Ein Spitzenstreifen umschließt den Halsanschnitt.

Die Planderecke.

Die Entstehung der Handschuhe, Strümpfe und Taschentücher

Diese uns zur unentbehrlichen Selbstverständlichkeit gewordenen Dinge haben eine erst verhältnismäßig kurze Lebensdauer. Man sollte es nicht für möglich halten, daß sich die Menschheit jahrhundertlang, ja, jahrtausendlang ohne diese Dinge behelfen konnte. Und dennoch ist dies der Fall. Der Handschuh ist das älteste der genannten drei Bekleidungsstücke. Als nach Beendigung des ersten Kreuzzuges die Germanen, Krieger, Irren, Franzosen und Norditaliener in ihre Heimat zurückkehrten, war ihnen, die sich an ein viel milderes Klima gewöhnt hatten, ständig kalt. Die zur Rüstung gehörigen eisernen Handschuhe wurden, da man ja im Gegensatz zu dem eben überstandenen Feldzug eine friedliche Kleidung anlegen wollte, als lästig empfunden und so suchte man instinktiv nach einem praktischen Schutz für die so empfindlich gewordenen Hände.

Es war dies der Anlaß, daß eine geschickte und praktische Burgfrau für ihren Gemahl den ersten Wollhandschuh anfertigte. Interessant ist noch die Tatsache, daß diese Handschuhe, die sich schnell in ganz Europa verbreiteten, nirgendwo abgelegt wurden, und die heutige Wissenschaft sucht dies dadurch zu begründen, daß damals nach dem asiatischen Feldzuge besonders viele Blutkrankheiten geherrscht haben dürften, so daß man ganz unbewußt die Berührung mit der unbeschützten Hand mied. Die Handschuhmode ist diejenige, die sich eigentlich am wenigsten wandelt. Seit der Ent-

deckung des Handschuhs bis zu seiner heutigen fabrikmäßigen Massenherstellung ist seine Form naturgemäß unverändert geblieben. Die ersten Handschuhe aus dem ersten Jahrhundert, die sich in den verschiedensten kulturgeschichtlichen Museen befinden, beweisen, daß man schon damals mannigfache Strick- und Stickmuster zu ihrer Verzierung erlangt.

Von großem Interesse ist die Entstehungsgeschichte des Taschentuches. Die erste Erwähnung eines solchen Tuches findet sich bei Albrecht Dürer, der in seinen Lebenserinnerungen mitteilt, daß ihm die Stadt Reuten im Jahre 1528, als er auf seiner Hollandreise dort Aufenthalt genommen hatte, zum Abschied ein Taschentuch verehrte. Dieses Tuch entsprach allerdings noch nicht dem heutigen Zwecke eines solchen Gebrauchsgegenstandes, es war dies vielmehr ein Frunkuch, das zwar in der Tasche getragen werden sollte, das aber viel eher als Handkerchief, denn als praktische Sache gedacht war. Die Mode der Taschentücher machte auch sehr schnell die Kunde durch alle Kulturländer. Am französischen Könighof war es ein frunkuchter und mit erlebter Solidität raffiniert; zu jeder Toilette passender Gegenstand, den die Herren in der Tasche, die Frauen aber in der Hand trugen. Damals fertigte man die Taschentücher aus Seide, aus Kaschmir oder aus Damast und die Schneider jener Zeit lieferten nicht selten aus den bei Anfertigung einer Weste oder eines Hutes verbleibenden Resten das zu dem betreffenden Anzug gehörende Taschentuch gleich mit dazu. Erst im 18. Jahrhundert, als die Rückkehr der Kleidung zum der Mode und die Realität der Lebensansichten einsetzte, ging man dazu über, das Taschentuch zu bagelischen

Zwecken zu benutzen, und erst dann wurde es in den Schoß der Wäsche eingereiht, da man es jetzt waschbar und praktisch herstellen mußte.

Die Entstehung des Strumpfes fällt, so sonderbar es klingen mag, erst in die Neuzeit. Im Altertum trug man togenartige wallende Gewänder, so daß der Fuß nur mit einer Sohle bekleidet zu werden brauchte. Diese Tracht, die sich auch noch im frühen Mittelalter fortsetzte, machte eine Bekleidung der Beine überflüssig. Dann wiederum kamen die weiten und gebauchten Hosen, schließlich gar die Hosenhosen in Mode und für einen Strumpf war erst dann, als nach dem dreißigjährigen Kriege die Tracht der kurzen und der Kniehose einsetzte, eine Entstehungsmöglichkeit gegeben. Jetzt aber verlangte jeder elegant sein wollende Mann plötzlich einen Strumpf und die Historiker der damaligen Zeit erzählen, daß es plötzlich mehr Beine als Strümpfe gab. Gleichzeitig trat aber auch ein Wandel in der Damenkleidung ein. Während man jahrhundertlang hindurch lange schleppende Röcke getragen hatte, wurden diese kürzer. Das direktvordringliche kniende Kleid wurde Mode und die Frauen brauchten plötzlich ebenfalls Strümpfe. Diese aber waren, wie bereits gesagt, in solchen Mengen nicht vorhanden, und so beschloß man sich denn, so gut es eben anging; es wurde Mode, daß ein Kavaller der Dame seines Herzens seine Strümpfe zum Zuerkannstehen ließ. Diese Kavallermode erinnerte an unsere heutige Sitte, der Dame überhast den ersten Zug aus der Zigarette zu überlassen oder ihr das Bier zum „Abtrinken“ hinzustellen.

Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 90 St., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, 75 St. 70 St. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.

St.

unserm engeren Vaterlande zugetragen, die wir aus den Beschüßern unserer Jugendzeit schon kennen; und ihr hat sich der Volk- und Staatsgedanke der Vergangenheit und Gegenwart in unserer Heimat entwickelt. Dies ist im Verein mit dem Stolz auf die tausendjährige Jugendzeit unserer Heimat zum Deutschthum sicher eine würdige Feier, wie sie im nächsten Jahr in Weiden stattfinden soll, wert.

Wie die Kinder unserer Vorfahren an ihre Eltern schreiben.

Von Hans Strecken, Nürnberg.

Die Dürertage in Nürnberg sind verflohen. Sie gaben allen Nürnberger Büchlerinnen Veranlassung, aus ihren Bekannten Zeugen der Dürerzeit hervorzuziehen und einem größeren Kreis von Interessenten zugänglich zu machen. Es wurde dabei aber auch so manches Einzel aufgefordert, das mit Dürer selbst in keinem ursächlichen Zusammenhang steht, das aber doch Zeugnis gibt von dem ewig wechselnden Kulturstand des deutschen Volkes. Hierzu rechne ich ganz besonders den Briefwechsel hochgeachteter Persönlichkeiten aus Nürnberg reichsständischer Zeit, von dem uns heute der Brief eines jungen Altdorfer Studenten — Altdorf war Nürnberg's reichsständische Universität, die im Anfang des 18. Jahrhunderts mit Erlangen vereinigt wurde — an seinen Vater ganz besonders in seinen Mann zieht, da er ein helles Licht wirft auf die Kultur der höheren Stände in der Epoche der Spätrenaissance kurz vor Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges und namentlich auch auf die gründliche, und heute sonderbar wenig anmutende humanistische Bildung jener Zeit.

Unter den nach Tausenden zählenden Briefen eines Zweiges der Altnürnberger Patrizierfamilie Behaim, aus der der Verfasser des ersten Gladius stammt — jene Briefe befinden sich im Besitze des Germanischen Nationalmuseums — greife ich hier den des 17jährigen Georg Christoph Behaim, der in Altdorf seinen Studien oblag, heraus, gerichtet an seinen Vater, den Kaiserlichen und Vordersten Kriegshauptmann Christoph Behaim, der 1602—1624 in Nürnberg, also nur wenige Jahrzehnte nach Dürer's Tod, lebte. Wenn sich schließlich damals nicht alle Studenten und gebildeten jungen Leute in so wohlgelesenen Worten ausgedrückt hätten, so sollen sie doch Bezanlung sein, Vergleiche mit dem Briefwechsel aus der gebildeten Stände der heutigen Zeit zu ziehen. Hören wir daher an, was der junge Behaim, der seinen Vater um die Erlaubnis ersucht, in Altdorf neben seinen Studien Weigenunterricht zu nehmen, schreibt:

Dem Edlen Ehrwürdigsten Fürstlichen und wolweisen Herrn Christoph Behaim, meinem freundlichen lieben Herrn Vatern zu eigenen Händen in Nürnberg.

Kündliche Lieb, Treu und schuldigen Gehorsam neben Wahrung von Gott dem Allmächtigen eines langen Lebens, beständiger Gesundheit, auch zeitlichen und ewigen Wohlfahrt, sei Euch von mir, vielgeliebter Herr Vatter, jederzeit zuvor.

Es haben, vielgeliebter Herr Vatter, die alten, verkündigen und in allerhand freien Künsten wissensfähren Leute nicht weniger weislich als wol geraten, daß man die Jugend neben andern freien Künsten auch in der Musica fleißig solle unterweisen und von

Jugend auf gewöhnen, daß sie einen sonderem Lust und Gefallen daran trügen.

Dann dich ist allein die sätreflliche Kunst, welche die Gemüter beides: der Götter und Menschen, ja (wo es anders glaublich, was von dem Amphion und Orpheus gedichtet wird) auch die harten Steine, Felsen, Berg und Thal und dergleichen Ding, so fein Leben in sich haben, kann bewegen.

Daher es ohne Zweifel kommen, daß sich allerlei Standesleut derselben mit sonderem Stahm jederzeit sehr beflissen, denn wer ist jemals unter allen Philosophen weiser und verständigter gewesen dann Socrates? Wer ist beherzter, weisheitlicher und in Kriegssachen mehr erfahren gewesen als Achilles, Epaminondas und Alexander Magans? Aber solches Lob, so jener in den freien Künsten, diese aber in Kriegssachen erlangt, were sehr veruntheilt bleiben, wann sie sich nicht zugleich auch der herrlichen, lieblichen Musica beflissen und ein sonderlich Wohlgefallen daran gehabt heiten, dadurch sie ihre abgemateten Gemüter wiederum erquicket und von Müdigkeit und Angst nach erlangtem Sieg abgemahnet, zur Einigkeit aber angetrieben haben.

Ich will allhie geschweigen anderer sätrefllichen Ruhbarkeiten so die Wissenschaft der Music mit sich bringt, weil solche am Tag und täglich je mehr und mehr erscheinen, sonderlich in Instrumentkünstigen gelehrter Leute, so in derselben zugleich erfahren, wie solches zu sehen an dem Themaschole, welchem (unangesehen er sonst in andern freien Künsten ein sehr gelehrter und erfahrener Mann gewesen) auf einer Gastung sehr verweilich sitzgemworfen worden, daß er all dem Sattenspiel unerfahren gewesen.

Woll nun die Wissenschaft der freien Künste ohne der Music nicht wol mag bestehen, und ich neben dem Instrument, darauf ich mich bisshero fleißig geübt und weilers üben will, ein sonderem Lust und Lieb auch zu der Weigen, so ich zum Instrument nicht abel reumet, trag, als gelangt an Herrn Vatern mein untertenigst fleißig bitten, er wolle so viel uncoften drauf wenden und mich ein Monat oder 4 herauffen drauf lassen unterweisen, weil ich nach dem Essen allezeit eine Stunde darzu haben kann und an meinem Studieren dardurch nicht verkhumt wurde.

Es soll der Herr Vatter in der Tat erfahren, daß solch Lieb nicht abel angelegt sel. Bitt, der Herr Vatter wolle mich wieder ein Antwort wissen lassen. Tue Hiemit den Herrn Vatern in den Schutz des Allmächtigen beschulen, neben Empfehlung meines in Gedulge fr. (kündlichen) Grueses.

Datum Altdorff 15. Januarii Anno 1618.

G. C. B.

gehorsamer Sohn
Georg Christoph Behaim.

Weitler Sohn, selbst der gebildeten Kreise, würde wohl heute in so wohlgelesener Form eine Bitte beim Vater anbringen — heute in einer Zeit, da die Klagen über den Niedergang der guten Sitten des deutschen Volkes nicht zum Verstummen kommen. Erfreulicherweise hat sich aber doch aus jener Zeit, aus der der obige Brief stammt, noch ein Teil jener guten alten Sitten herübergerettet in den Kreisen, aus denen auch unser Briefschreiber stammt, wenn auch der Stil des Briefes dem Kulturstand des deutschen Volkes von heute angepaßt sein wird.



Wort zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatstudiums.

Verfasser: Dr. Johannes Thoma, Weiden. (Erschienen in der Folge als Beilage zum Weiden Kapellblatt unter Mitwirkung des Weiden Heimatvereins in Weiden, und als Beilage zum Weidenblatt.)

Nr. 44

Weiden, 22. Oktober 1928

1. Jahrgang

Die geschichtlichen Begebenheiten in unsrer Heimat vor einem Jahrtausend.

Von Johannes Thoma, Weiden.

Überall in unserer sächsischen Heimat rüstet man zu einem bedeutenden Fest — die Jahrtausendfeier wird in mannigfaltiger Weise vorbereitet. Der sächsische Staat und die Stadt Weiden sind durch die Hände berufener Männer eifrig tätig, dem Feste ein würdiges Gepräge zu verleihen. Und mit Recht. Immer ist nähere Zeit recht eck, und die Stimmung zu festem ruht auf wirtschaftlich recht wechsellagerndem Boden. Doch dürfte dies kommende Fest mehr als ein anderes ein Recht haben, gefeiert zu werden. Wird doch in ihm die Tatsache verberichtet, daß unsere liebe Heimat ein volles Jahrtausend nun zu deutscher Art und deutschem Wesen gehört. Und wer als rechter Deutscher fühlt, der hat deshalb Grund zu froher Freie und darf diese auch in einer Zeit durchführen, wo es aus mehreren Anlässen notwendig ist, herauszutreten, daß unsre Heimat nun ein volles Jahrtausend dem „Deutschthum“ angehört.

Frage wir uns einmal, wie es wohl vor tausend Jahren in unserem deutschen Vaterlande ausgesehen haben mag, und was ganz besonders in unserer Heimat dabei vorgegangen ist. Dank der Geschichte und ihrer Uebersetzungen läßt sich die Frage ziemlich einwandfrei beantworten.

Das Deutschthum, das heute unser Vaterland ist, gab es damals noch nicht. Als mächtigster Staat Europas galt seiner Zeit das Fränkische Reich, das einstmal vom Kaiser Karl dem Großen zu Macht und Ausdehnung gebracht worden war. Seine Nachfolger teilten das Reich in drei Reichsteile, in West-, Mittel- und Ostfranken. Aus dem letzten Reichsteile ist allmählich unser deutsches Vaterland heutiger Gestalt hervorgegangen. Vor tausend Jahren und früher umfaßte Ostfranken etwa folgende Gebiete: Im Westen verlief seine Grenze vom heutigen Boulogne in Frankreich über Lüttich nach Reg, von da etwa über Solothurn (Schw.) bis an die Mündung des Rheines fließend; im Norden bildete die Rur die ungefähr die

zur Eidermündung die natürliche Grenze, die dann diesen Fluß entlang bis zu seiner Quelle verlief; die Ostgrenze hat man sich von der Eidermündung bis zum heutigen Rauenburg verlaufen zu denken, von da weiter zur Elbe etwa bei Magdeburg gehend, dann dem Lauf der Saale bis zum heutigen Naumburg folgend zog sich diese Grenze weiter über die Elbe Erfurt, Bamberg, Regensburg zum Böhmerwald, überquerte bei Borch die Donau und verlief dem Lauf der Saab folgend weiter im Süden. Das mittlere Gebiet der Ostalpen stellte wiederum die natürliche Südgrenze des ostfränkischen Reichs vor etwa einem Jahrtausend dar. Alles südlich dieses germanischen Teils lag ehemaliges Karolingisches Weltreich gelegene Land, vom Schwarzen Meer bis hinauf zur Ostsee, war demohnt von den Slaven.

Das ostfränkische Reich, von dessen Größe wir eben hörten, spaltete sich wiederum in einzelne Landesteile. Dies waren die bedeutenden Herzogtümer der Gassen im Norden und Osten, der Thüringer im Osten, der Bayern im Osten und Süden, der Schwaben im Süden und Westen und der Franken im Westen und im Zentrum des Reichs. An der Spitze dieser Landesteile standen Herzöge, die sehr mächtige und selbständige Fürsten waren, und die sich ihren Königen, der an der Spitze des ostfränkischen Reichs stand, selbst aus ihren Reihen wählten. Um die Zeit unserer Betrachtung, also vor tausend Jahren, war Heinrich der Erste Inhaber der Königswürde. Seit dem Jahre 919 stand er dem ostfränkischen Reich als Herrscher vor; sein Stammesherzogtum war das sächsische. In Recht wird ihm nachgerühmt, die gegenseitig in Fehde liegenden und gemeinam sich gegen das Königtum aufsehenden Herzöge im Reich zum Frieden und zur Vertraglichkeit gebracht zu haben, und Reich auf das Reichwohl und die Vergrößerung des Reichs bedacht gewesen zu sein. Als Aufgabe, die innen- und außenpolitische Politik vom König verlangten. Die mannigfachen

Erkältungen, unter denen das ostfränkische Reich damaliger Zusammensetzung zu leiden hatte, gingen in ihren Ursachen in der Hauptsache auf sein Verhältnis zu seinen Nachbarn, besonders im Osten zurück. Die stilles Nachbarn des Frankenreichs kennen wir schon; es waren die Slaven. Diese lösten sich untereinander auch in gar viele Stämme und Völkchen auf, von denen die Sorben, Ungarn, Tschechen und Polen die für unsere Heimatgeschichte bedeutendsten sind. Am meisten gefährlich wurden dem ostfränkischen Reich die Ungarn und die Sorben, welche seit etwa dem Jahre 811 n. Chr. unsere enger Heimat bewohnten. Infolge ihrer kriegerischen und, besonders bei den Ungarn, raub- und plündernden Charaktere dienten ihnen die Übergänge des Frankenreichs in den Herzogtümern Thüringen und Sachsen als willkommenes Ziel ihrer Raubzüge. Auf stinken Vorden überfielen die Ungarn die Gebiete der genannten Herzogtümer, raubten den Bauern Vieh und sonstiges Gut, schlangen die Brandstöße über Haus und Hof und wütheten, was ihnen im Wege hinderlich war. Unheilvolle Verwüstung und bittere Not war die Folge dieser Raubzüge in den ostfränkischen Reichsteilen westlich der Elbe und Saale; denn fast immer gelang es den Wäldern, ohne Widerstand in diese Gebiete einzudringen, da im Ostfränkischen Reich eine gewöhnliche Heiterkeit als Wehrmacht nicht bestand und die Wohnplätze bis dahin alle ungeschützt und offen waren. Bis sich ein Haufe deutscher Krieger zur Verfolgung sammelte und in Marsch setzte, waren die Ungarn und ihre Vasallen mit samt ihrer Beute längst wieder in Sicherheit.

Von den den Ungarn gegenüber auf einer höheren Kulturstufe stehenden Sorben war es eigentlich verwunderlich erscheinen, daß sie sich an solchen Raubzügen gegen die westlichen, germanischen Nachbarn beteiligten; und doch wird uns diese Tatsache verständlicher, wenn wir erfahren, daß bereits seit der Regierung Karls des Großen die Sorben in ein Abhängigkeitsverhältnis zum fränkischen Reich gebracht worden waren, das in ihrem freizüglichen Volksthum Gedanken der Raub und der Verletzung von einem als Schmach empfundenen unerträglichen Joch hervorriefen mußte. Seit Karl dem Großen waren die Sorben verpflichtet, in regelmäßigen Zeitabständen Truppenleistungen an das Frankenreich abzuführen; das vertehrte ihren Stolz und reizte zur Auflehnung. Es berichtet die Geschichte von blutigen Kämpfen der Sorben in den Jahren 808, 809, 813, 814 und 818, die Verletzung von der Untertanenstellung bewirken sollten. Es gelang den Herrschern des Ostfrankenreichs wohl, die Aufstände der Sorben abzuwehren und diese selbst in Unterwerfung zu halten; doch war es nicht möglich geworden, jede Wiederholung solcher Verletzungsvorfälle auszuschließen. Gerade zur Regierungszeit Heinrichs I. überfielen die Sorben unsere Heimat, unterstützt von den Ungarn, die ostfränkischen Grenzherzogtümer mit steigender Vernichtungswut; immer fürchterlicher wurden die Plünderzüge in deutsche Lande. Heinrich I. sah die Verluste durch solches Verhalten der slavischen Nachbarn besonders schmerzhaft in seinem eigenen slavischen Herzogtum, das sich besonders die Ungarn zum Ziele ihrer Raubzüge erwählt hatten. Sorgenvoll gedachte der deutsche König des weiteren Friedens in seinem Reich, den er nur glauben sah zu können, wenn er zu einem entscheidenden Schlage gegen Ungarn und Sorben ansetzte. Der für seine Person beschiedene aber äußerst kühne Heinrich I. hatte längst erkannt, daß ihm dies nur nach gründlicher Reform seines Heereswesens und nach gründlicher Ver-

änderungen möglich sein würde. Seine Beobachtungen über die slavische Kampfweise gaben ihm die Gewissheit, daß, um wirksam dem Gegner beizukommen, eine neue Truppe, und zwar eine gute Reiterei herangebildet werden mußte. Durch einen glücklichen Anstoß gewann der deutsche König vor den Ungarn einen Vorteil, den er geschickt dazu verwandte, die Ungarn zu einem neunjährigen Waffenstillstand zu bestimmen. Während dieser Zeitperiode ließ sich Heinrich I. die Ausbildung einer Reiterei angelegen sein; er bewachte die Durchbildung derselben persönlich und vernachlässigte dabei auch nicht die weitere Verbesserung seiner Fußtruppen. Die Reiterei war ein Kontingent schwer gepanzerter, die neben der Geschwindigkeit vorwiegend auch durch ihre Wucht wirkten sollten. Ganz besonders ließ sich Heinrich I. auch den Schutz der festen Wohnplätze, der Städte und Klöster seines Reiches angelegen sein. Er umgab die wichtigsten unter ihnen mit festen Mauern, aus welchem Vorgang sich dann der Städtebautyp jener Zeit ableiten läßt. Nach Abschluß solcher Vorbereitungen sehen wir den König Heinrich I. Fuß setzen im Sorbenlande, unserer heutigen Heimat, um mit kühnem Schwertreich die völlige Unterwerfung der Sorben zu erkämpfen, die Ruhe des Reichs vor den Ungarn zu sichern und das Reich selbst um ein beträchtliches zu vergrößern.

Wie sah es damals nun in unserer Heimat selbst aus? In ihr hatten die Daleminzierwenden, ein kleinerer Stamm des großen Sorbenvolkes, ihre festen Wohnplätze. Besonders an den Hängen unserer Heimat, also vorwiegend an der Elbe lassen sich ihre alten Niederlassungen nachweisen. Das gesamte Gebiet der Daleminzier soll etwa alles Land unseres heutigen Sachsens westlich der Elbe bis zur Waide ungeschädigt ausgeglichen haben. Die Wohnplätze sind in diesem Gebiet scheinbar unregelmäßig dicht verteilt gewesen; nur in der Nähe des heutigen Borsig a. E. — Oschatz — Wersbäu hat sich ein größeres Zusammenrücken der sorbischen Siedlungsplätze besonders auffallend nachweisen lassen. Unser Reich mag als damaliges Nizome ein kleines sorbisches Fürstentum an der Jahnauung gewesen sein. Gemessen historischen Zeugnissen nach bewohnten die Daleminzierwenden neben völlig offenen, ungeschützten Dörfern auch sicherere und größere Siedlungsstätten; die durch hohe Wälle gegen unheimliche Überraschungen vermauert gewesen sein sollten. An sich läßt sich über die Größe der sorbisch-slawischen Völkchen aus Mangel an genuinen Ueberlieferungen nichts Verbindliches sagen; doch ist anzunehmen, daß in den einzelnen Dörfern und kleineren Plätzen die Bevölkerungszahl keine hohe gewesen ist. Das große Sorbenvolk teilte sich in Gaubezirke ein; in jedem Gau ist ein Hauptbesetzungsort vorhanden gewesen; für den Gau der Daleminzierwenden wird Wana (scheinbar das heutige Jagna b. Stauchitz) als Hauptbesetzung viellach angenommen; wohl auch mit gewissem Recht, soweit auf die einzelnen Ueberlieferungen in dieser Hinsicht Verlaß sein kann.

Der Hauptnahrungszweig bildete für die Wenden die Bebauung ihres Heimatbodens. Dieser ist damals sicher mit größeren Waldflächen bedeckt gewesen als heute; doch wo er sich als Ackerland gezeigt hat, wird den Wenden die gelegene Fruchtbarkeit unserer Heimat eine ebensolche Freude gewesen sein, wie sie bei unseren Landleuten sich noch zeigt. Ganz besonderen Wert legten die Wenden auch auf den Betrieb einer guten Viehwirtschaft.

Im großen und ganzen befanden sich die slavischen Bewohner unserer Heimat auf einer für die damalige Zeit sehr beschleunigten Entwicklungs- und Kulturstufe. Wenige Kunde aus diesem Zeitabschnitt weisen auf

ausgezeichnet, bis ins Kaiserland sich erstreckende Handelsbeziehungen der Sorben-Wenden nach. Durchdrungen waren die Wenden, wie alle ihre slavischen Volksgenossen, von einem starken Freiheitsgefühl; die Verletzung dieses Ideals durch die ostfränkischen Herrscher hatte ja, wie wir gesehen haben, im 9. Jahrhundert auch die Veranlassung zu den blutigen Grenzschritten gegeben.

König Heinrich I. hatte es sich nun zur Aufgabe gemacht, die ihm und seinem Reich nicht ungefährlichen Sorben völlig zu unterwerfen und in die Gefolgschaft des ostfränkisch-deutschen Reichs einzugliedern. Einerseits sollte der Zug gegen die Sorben eine Vergeltungsmahregel für die vielen Opfer sein, die die slavischen Vorfahren in deutsches Land verurteilt hatten; andererseits beschäftigte Heinrich I. durch die Eroberung des Landes bis zur Elbe und darüber hinaus sich einen Wehrboden, festen Stützpunkt gegen künftige zu erwartende Ungarneinfälle zu schaffen. Der deutsche König sah eben nur in der Vernichtung der sorbischen Völkerei eine völlige Sicherung der östlichen Grenzen seines Reichs und suchte auch kein wirksameres Mittel als seinen Heereszug, um jede weitere Ausdehnung der Sorben gegen die deutsche Oberhoheit von vornherein auszuschließen. Wie mit dem Daleminzierwenden so lebte Heinrich I. auch mit dem sorbischen Stamme der Heweller, die an der Havel wohnten, in kriegerischer Spannung; denn auch dieser heidnische Sorbenstamm hatte durch wilde Einfälle und Raubzüge in das sächsische Herzogtum des ostfränkisch-deutschen Reichs nie zu vergessende Verwüstungen und Zerstörungen in demselben angerichtet. Die Stammesfestung der Heweller war Brennabor, das heutige Brandenburg a. d. Havel. Hiergegen richtete Heinrich I. zuerst seine Heeresmacht, um gleich zu Beginn der Kämpfe die Heweller für spätere Raubereien gebührend zu strafen.

Unter den Gelehrten haben sich nun bezüglich der Zeit, in der der Eroberungszug Heinrichs I. einsetzte, zweiierlei Meinungen gebildet. Die einen nehmen an, der Zug habe bereits zu Anfang des Jahres 928 eingesetzt; die anderen behaupten wieder: erst im Winter 929 zu 929 eröffnete Heinrich I. seinen für unsere Heimat zur Entscheidung gewordenen Zug gegen die Sorben.

Derwärtige Forscher unseres Landes, besonders namhafte Dresdener Archivar, haben an Hand der Urkunden, die Heinrich I. damals an verschiedenen Plätzen Deutschlands und zu verschiedener Zeit unterfertigt hat, und die uns zum Teil noch erhalten sind, die Anwesenheit des deutschen Königs in den unterschiedlichen Reichsteilen in den Jahren 927, 928 und 929 ermittelt, und sind auf Grund dieses einwandfreien Materials zu dem wohl für sicher geltenden Schlusse gekommen, daß der Eroberungszug Heinrichs I. gegen die Sorben frühestens zu Ende des Jahres 928, später aber zu Beginn des Jahres 929 stattgefunden hat.

Die Geschichtsschreiber früherer Jahrhunderte berichten uns, daß Heinrich I. mitten im Winter (928/929) mit seinem neugebildeten Heere zu ungeahnter Zeit aufbrach und über die angefrorenen Havel vor die Festung Brennabor zog. Durch Hunger, Schwert und Kälte fiel ihm dieser Hort der Heweller in die Hand; aber die Heweller selbst ließ Heinrich I. aber ein derartiges Strafgericht ergehen, das ihnen allen Mut zu ernstlichem Widerstande gegen die deutsche Oberherrschaft nahm und auch ihren Nachkommen in diesem Sinne als mahnendes Beispiel diente. Nach Beendigung dieses Winterfeldzuges nahm König Heinrich I. seinen Weg ins Land der Daleminzierwenden. Ueber die Elbe und über Wersbäu ziehend führte er seine Truppen in unser Heimatland. Künftig für ihn war

der Umstand, daß in den Wäldern der sorbischen Wälder nur je ein Hauptbesetzungsort vorhanden war, mit dessen Fall der Sieger den ganzen Gau erobert hatte. In unserer Heimat richtete Heinrich I. seine Truppen gegen die Daleminzier-Feste Wana. Nach mühsamer Belagerung zwang er sie zur Uebergabe und ließ sie schleifen. Alle draußbaren Gegenstände und Wertgegenstände, die sich in der Festung fanden, wurden die Beute der deutschen Krieger. Dort war die Bestimmung des Eroberers, alle kriegsfähigen Männer der Daleminzierwenden dem deutschen Schwerte verfallen zu lassen; die Frauen und Kinder gingen dahinter der Besorgnis und der Ansehenssicherung entgegen. Das war die Vergeltung, die Heinrich I. ausübte für die früheren Sorbeninfälle in seine Lande. Mit Wana's Fall war das Schicksal unseres Heimatbodens und seiner damaligen Bewohner westwärts der Elbe besiegelt; ein neuer Abschnitt in der Geschichte unseres Vaterlandes beginnt mit diesem Zeitpunkt.

Bei seinem weiteren Zuge elbwärts gelangte Heinrich I. auch an die Stelle des heutigen Weihen. Sein Kennzeichen für die Vorteile des Bodens zum Zwecke kriegerischer Ausnutzung gewahrt hier alsbald die beherrschende Lage, die der Berg, der sich an der Mündung des kleinen Gewässers mit dem slavischen Namen Wisni erhebt, im Landschaftsbilde einnahm. Nicht im Umkreis war besser zum militärischen Stützpunkt geeignet als diese Erhebung. Auf ihr ließ Heinrich I. eine Warte errichten, die ein Schutz gegen die rechtselbischen, noch nicht unterworfenen Sorben und zugleich eine Sperre gegen die das Elbtal zu ihren Füßen demnächst Ungarn sein sollte, und aus der sich Burg und Stadt Weihen entwickelt hat. Den Namen Wisni, aus dem Weihen sich sprachlich bildete, erhielt die Besetzungsanlage von dem kleinen gleichnamigen Gewässer am Fuße des Berges.

Soviel über die Ereignisse in unserer Heimat vor nunmehr tausend Jahren. Der Eroberungszug Heinrichs I. machte der Selbstständigkeit zunächst der westelbischen Sorben ein dauerndes Ende; waren diese bisher den Deutschen nur tributpflichtig gewesen, so sanken sie nunmehr in den demütigenden Stand der persönlich Untertanen hinab; sie waren den Elänen ähnlich geworden, und ihre Unterwerfung war eine so gründliche, daß sie in dem, nach Ablauf des neunzehnjährigen Waffenstillstandes, unausbleiblichen neuen Einfall der Ungarn im Jahre 931 auf Seiten der Deutschen fanden und keine Lust verspürten, das deutsche Joch abzuschütteln. Ihr Volkstum war für das Gebiet unserer Heimat gedrohen; lebhafte öffnete ihre Tore mehr und mehr deutscher Kultur und deutschen Ansehens.

Dies ist also das Verdienst König Heinrichs I., daß er unsere Heimat, vor dem Jahre 931 schon alles germanisches Land, durch seinen Zug vor tausend Jahren wiederum germanisch-deutschen Stämmen zurückerobert und in ihr das neue Deutschland begründet hat. blieb ihm auch während seiner Regierungsperiode nicht die Zeit, das zurückeroberte Land, außer seiner deutschen Besatzung, mit deutschen Landleuten und Kolonisten besiedeln zu lassen, weil ihn die Kämpfe mit den Dänen und den Ungarn zugleich im Interesse des gesamten deutschen Reichs beschäftigten, so hat er aber durch seinen Zug ins Sorbenland seinen Nachfolgern, vor allem seinem Sohn Otto dem Großen und später dann Heinrich IV., die Möglichkeit verschafft, die Kolonisierung und Germanisierung unserer Heimat weiter und zu Ende führen zu können.

Nach dem Eroberungszuge König Heinrichs I. im Jahre 928/929 hat sich im Laufe des verfloffenen Jahrtausends alle die deutsche und die Heimatgeschichte in

Für unsere Jugend



Im Sandsturm

In den vielen Dingen, die von fern besehen, äußerst romantisch erscheinen, sich aber in Wirklichkeit als wenig reizvoll entpuppen, gehört auch eine Reise durch die Wüste. Jedermanns Sache ist es nicht, Tage und Wochen auf einem Kamelrücken zuzubringen, Tage und Wochen nichts anderes zu sehen als eine glühende, von der Sonne ausgebrütete und nur selten von einer grünen Oase unterbrochene Sandwüste. Und dann noch die anderen Unannehmlichkeiten, von denen Trinkwassermangel, räuberische Ueberfälle und Sandstürme wohl die schlimmsten sind! Damit soll keineswegs gesagt sein, daß ein Ritt durch die Sahara lediglich eine Kette unliebsamer Ereignisse darstelle. O nein, auch die Wüste hat ihre einzigartigen Schönheiten, unbedingt! Aber leider stehen diesen Schönheiten eben zu viel unangenehme Dinge gegenüber. Vor allen Dingen ist es falsch, sich die Wüste als eine öde, gleichmäßig ebene Landschaft vorzustellen. Wohl besteht ein großer Teil ihrer sonnendurchglühnten Oberfläche aus weiten Ebenen, die kein Erbe zu nehmen scheinen, aber an vielen Stellen hat der Samum, der furchtbare, tobbringende Wüstensturm, den feindlichen Sand zu hohen Hügeln aufgetürmt, womit aber nicht behauptet werden soll, daß diese Hügel sich immer an denselben Stellen befinden. Keineswegs. Wo Karawanen früher zwischen hohen Sandhügeln dahinzogen, finden sie heute eine weite, ebene Fläche, und wo sie gestern auf glattem Boden marschierten, ragen morgen hohe Sandberge empor. Was für eine harte Gewalt schaltet und waltet hier? Es ist der Samum, der Wüstensturm. Er ist der gefährlichste Feind der Wüstenreisenden, gefährlicher noch als Sonnenbrand und Wassermangel, wenn auch diese beiden Dinge nicht gerade als erfreuliche Erscheinungen anzusprechen sind. Ja, selbst die Gefahren, die den Karawanen durch die Wüstenräuber drohen, erscheinen gering gegen den Samum, dessen Wüten sich nicht auf kurze Zeit beschränkt (wie es zum Beispiel beim Taifun der Fall ist), sondern der oft 6-7 Stunden unaufhörlich tobt. Zu Zeiten halten diese entsetzlichen Stürme aber auch 5-6 Tage an. Von Karawanen, die in einen derart lange währenden Samum geraten, bleibt für gewöhnlich nicht viel übrig. Das sind Festtage für Geier und Hyänen, falls sich nicht riesige Hügel gleich einem mächtigen Grabstein über Mensch und Tier aufgetürmt haben, ihnen so ein kühles Grab bereitend. Die Frage, ob es denn nicht möglich sei, dem Samum auszuweichen, da sich dieser doch durch ganz bestimmte Merkmale anzeige, ist oft an Wüstenreisende gerichtet worden. Man kann sich eben als gewöhnlicher Mitteleuropäer keine rechte Vorstellung von der Wüste im allgemeinen und dem Samum im besonderen machen, sonst würden derartige Fragen niemals gestellt werden. Natürlich ist es richtig, daß sich der Samum genau so anmeldet wie es bei uns



Unter allen Umständen wird versucht, die nahe Oase zu erreichen...

bestimmte Weise ein Gewitter tut. Nur ist der Unterschied der, daß wir, wenn sich am Firmament mehr und mehr schwarze Wolken zusammenballen, wenn von fern der Donner grollt und sahele Blitze zucken, uns schleunigst ein schützendes Dach oder sonst einen Unterschlupf suchen können, was den Wüstenreisenden begehrtlicherweise nicht möglich ist. Er selbst erkennt auch meistens gar nicht die Gefahren, die auf den nahenden Samum hinweisen. Die Kamelreiter sind es, die „dummen“ Kamelreiter, deren natürlicher Instinkt hier wieder einmal himmelhoch über den Verstand der „klugen“ Menschen steht. Neben die Tiere nämlich ihre langen Hälse, um in der Luft umherzuschweifeln, wobei sie meistens lauterbar, Anstöße durch die

Rohren, dann weh der Karawanenführer, was die Wolke geschlagen hat. Steigt dann auch noch langsam eine graue Wolkenschicht am Horizont empor, ist es höchste Zeit, alle Vorbereitungen zum Schutz zu treffen. Befindet sich eine Oase in der Nähe, wird versucht, diese noch unter allen Umständen zu erreichen. Dehnt sich aber ringsum die endlose Wüste, werden andere Vorkehrungen getroffen. „Alles gerät in fieberhafte Erregung“ (sahied ein Wüstenreisender, der einmal einen derartigen Sandsturm miterlebte). „Die Treiber laufen hin und her und klopfen den aufgeregten Kamelen die Vorderbeine zusammen, da die Tiere sonst beim Raufen des Sturmes fortgaloppieren und nie wieder eingefangen werden könnten. Hoch in der Luft sieht man schon vereinzelt, sich garbenartig ausbreitende Sandstreifen, die Vorböten der großen Sandwolke. Den Rücken der Windseite zugekehrt, liegen dicht aneinandergelagert sämtliche menschlichen und tierischen Mitglieder der Karawane. Die Luft ist überhitzt und voll von überaus winzigen Sandkörnern, gegen die es keinen Schutz gibt, dringen sie doch durch die enge Öffnung herein, so daß auch die dichteste Verhüllung nichts

Wer kann schnell und richtig denken?

Jeder: Na, na! Aber wir wollen es ruhig einmal auf eine Probe antworten lassen. Betrachtet das nachstehende Bild jetzt kurze Zeit — zwei Minuten etwa — und prüft euch alles, was ihr seht, scharf ein, ohne aber das zu lesen, was unter dem Bild steht.



So — und nun beantwortet schnell und richtig, indem ihr das Bild jetzt zudeckt, folgende acht Fragen aus dem Gedächtnis. Wer die meisten richtig löst, ohne die unten folgende, auf den Kopf gestellte Kustlösung dazu benutzt zu haben, darf sich einer scharfen Beobachtungsgabe rühmen. So — und nun geht's los:

1. Wieviel Uhr ist es?
2. Ist das Kino schwach oder stark besucht?
3. Welcher Filmschauspieler bestreitet das Programm?
4. Ist es ein ernstes oder lustiges Film?
5. Jugendvorstellung oder nicht?
6. Welche Jahreszeit?
7. Wochentag? Sonntag?
8. Wie heißt der Film?

1. Es ist fünf Minuten vor fünf Uhr beim Uhrmacher.
2. Erat befindet beim Spiel der Fliegengattungen sind bereits (siehe Schild über der Kasse) ausverkauft.
3. Scharte Kasperl.
4. Die herauskommenden Knaben laden.
5. Jugendvorstellung, siehe die herauskommenden Kinder.
6. Richter. Der Knabe rechts vor dem Kino trägt Schürze.
7. Sonntag. Der Uhrmacher hat geschlossen.
8. „Stukas“.

nicht. Bald haben die Menschen Mund, Nase und Augen davon voll; ja sogar bis in die Kehle dringt der scharfe Sand. Manchmal wird die Qual so groß, daß bei einigen der so vom Sandsturm Ueberraschten der Irrsinn ausbricht. Die Unglücklichen springen auf und stürzen blindlings in die Wüste hinein, wo sie natürlich elend zugrunde gehen. Die anderen müssen sich und ihre Tiere von Zeit zu Zeit aus der Sanddecke, die mit jeder Minute dicker und schwerer wird, aushubeln, sonst würden sie allmählich ganz verschüttet und lebendig begraben werden. Wer so einen Sandsturm einmal mitemachte, wird ihn Zeit seines Lebens nicht vergessen und heilsfroh sein, ihn glücklich entronnen zu sein. Aber unwillkürlich wird er auch bei der Erinnerung jener Gedanken, die nicht wieder aus dem Samum herausgetommen sind und deren Geheine irgendwo im heißen, afrikanischen Sande bleichen. Und doch wird trotz aller Schrecknisse der Samum die Karawanen niemals aus der Wüste vertreiben können. Die Karawanen wandern weiter ihre Straßen — — — heute wie das laulende Dabern!

Jagd auf Schmetterlinge in den Tropen



Es war ein ganz besonders schönes Exemplar, das er gefangen hatte...

Jeder Mensch hat sein Ständchen. Der eine schwärmt für die edle Dichtkunst, der andere lediglich für Gänsebraten mit Röhren. Jeder hat eben etwas, für das er sich in besonderem Maße interessiert. Die Leute, die zum Beispiel allerlei Dinge sammeln, bilden da ein ganz besonderes Kapitel. Da meine Güte, was wird heutzutage alles gesammelt! Münzen, Waffen, Briefmarken, Zigarettenbilder, Porzellan und was dergleichen noch mehr sind. Auch Tiere, tote natürlich, werden gesammelt, und da gibt es wieder ganz besonders Leute, die für Schmetterlinge schwärmen. Ein Leipziger Professor nennt eine Schmetterlingsammlung sein eigen, in der 48000 verschiedene Arten vertreten sind. Aber es gibt nach

den letzten Forschungen etwa 100000 verschiedene Schmetterlingsgattungen! Die seltensten Schmetterlinge, die sich in der erwähnten Sammlung befinden, stammen naturgemäß aus den Tropen — und hier wiederum aus denjenigen Distrikten, die zum Teil von Europäern und anderen Vertretern der weißen Rasse überhaupt noch nicht besucht wurden, die also das sind, was man „unerforscht“ nennt. Da nun auf der einen Seite von Sammlern eine starke Nachfrage nach seltenen, in derartigen Ländern lebenden Schmetterlingen besteht, andererseits dieser regen Frage aus erklärlichen Gründen ein ganz geringes Angebot gegenübersteht, haben sich Leute gefunden, die sich die Tätigkeit eines Schmetterlingsjägers als Beruf erwählen haben. Diese Leute reisen in die Tropen und machen nun für die Sammler daselbst Jagd auf Schmetterlinge wie andere für Zoologische Gärten Löwen und Flugschreie fangen. Ja, ja, werden viele lachen, das ist nur aber doch ein gewaltiger Unterschied! Löwen heißen, Schmetterlinge nicht! Nun ja, das stimmt, aber wer darum annimmt, die Schmetterlingsjagd sei die einfachste Geschichte der Welt, der vergißt, daß im tropischen Urwald hundert Gefahren schlummern, deren jede einzelne dem Schmetterlingsjäger zum Verhängnis werden kann. Da wurde zum Beispiel vor einiger Zeit im Innern Neu-Guineas eine neue Art von Schmetterlingen entdeckt, und zwar war es ein deutscher Gelehrter, der sie als erster Weiße zu Gesicht bekam. In den schier undurchdringlichen Fimsterräubern (die Wälder am „Ende der Welt“) hatte er den seltensten Schmetterling gefangen, ein ganz besonders schönes Exemplar obendrein. Aber ein tragisches Geschehnis betrug ihn um die Früchte seiner Arbeit: auf der Rückkehr fiel er wilden Papuanern in die Hände, die ihn töteten. Nur durch einen besonderen Glücksumstand gelangte dennoch ein Teil seiner Habe, unter der sich zufällig auch die Riste mit jenen Schmetterlingen befand, an die Rüste. Heute befinden sich diese seltenen Schmetterlinge in der welt



Oft werden seltene Schmetterlinge die Beute der eifrig jagenden Malaien...

berühmten Staudinger'schen Sammlung zu Dresden. — Ja, ja, der Beruf des Schmetterlingsjägers ist hart, und der Jäger tut gut daran, gemeinsam mit verlässlichen Eingeborenen auf den Fang zu gehen. So sind es besonders die Malaien, die sich unter Leitung weißer Männer auf Schmetterlingsjagd begeben und oft genug werden seltene Arten ihrer Beute. Wie groß manche exotischen Schmetterlinge werden, geht daraus hervor, daß einmal ein Herr, der mit einem Dampfer nach Sidney fuhr, einen über dem Wasser taumelnden Falter fing, der einen halben Meter hoch war. Der Schmetterling wurde dem „British Museum“ zu London geschickt, und dort kann man ihn heute noch sehen.

von der klugen Person hat die Erde zu uns jauchzt ist
wichtig:

„Streu dich dich, du alle Kräfte Erde, und heile
zu den frommen Dingen und die tiefen Dingen, die
in unten im Boden begraben waren, daß sie wieder
den Samen in den alten Reife und die keimenden
Wörter mit neuen Aufregung. Du, fromme Erde,
Wörter Erde, wenn du nicht wieder jung, wenn der Samen
keimt!“

„Wahr die Erde kann nicht leiden, sie weiß es besser,
daß es alles Trug und Schein ist. Sie weiß, daß
das keimende Samen und unter den keimenden Samen
keimt wieder auf und eben das Leben. Daß das Leben
so bitter ist auf der einen Seite, keinen Samen. Es geht
das Leben durch die Erde und wieder durch die Erde
zu den Dingen. Und es hat immer ein anderes Leben an,
immer ein anderes Leben. Und es ist kein Leben, keine
Dinge auf jeder Seite der Erde, daß es zusammenkommt wieder
im lebenden Leben. Daß es ist das Leben so groß und so
beschaffen auf dieser Seite der Erde. Und es ist ein Leben.
Es ist der traurige Samen der Erde, den die Erde
nicht so zum Leben. Und es ist das Leben und die
Erde und keine Bewegung haben, von unten bis oben
bis zum Himmel.“

„Denn auch es ist.
Und darum ist es heilig und geliebt.“

„Nun, immer ist es heilig und geliebt.
Doch die Erde nicht geliebt
in den Dingen der Erde.
Reisen ist die Erde, die
die im inneren Leben.
Das Gemüths Leben ist.“

„Ein großer Dichter hat es einst gesagt. Und es
ist wahr.“

„Denn, der Dichter hat die Erde von unten zu
oben und sie auf den Dingen. So ist es ein Leben
das Leben geworden. Er ist die Erde ein Leben, und
keine Bewegung nicht die warme Erde nicht und ohne
Wort zu haben. Da ist die Erde gut eingeteilt
und gegeben mit lebenden, roten Dingen. Und es
ist der Dichter der Erde und nicht ohne zum Leben
mit der Erde. Und die Erde, gemacht die Erde eine
von einer Erde, die es beschaffen beschaffen. Und es
ist wahr, daß es die runden Dingen der Erde die unter
beschrieben ist. Der Dichter nimmt die Erde und
die Erde und geht. Und es ist ein Leben die
Erde nach oben. Der Dichter hat die Erde und
keine Bewegung nicht. Und es ist ein Leben die
Erde an und eine Bewegung auf den Dingen. Und es
ist wahr, daß es ein Leben ist, aber es ist ein Leben
das Leben — der Dichter hat die Erde. Und es ist
ein Leben die Erde und keine Bewegung nicht. Und es
ist wahr, daß es ein Leben ist, aber es ist ein Leben
das Leben.“

„Noch einmal sieht sich Frau Ermintrud um. Da ist
die große, weite Wasserfläche, die die überhöchste Stadt
gebildet hat — rechts und links von ihrem Haus. Und
hinter die Stadt Schiffe, deren schwarze, wuchtige
Körner gewaltig in den blauen Himmel ragen. Und immer
noch steigt das Rufen von den Törnen, und deutlich
hört man von hier oben einen stillen, schwarzen Zug
aus dem Stab der Schiffe — und noch geräuschlos
steht ein. Die Welt schreit ohne Maß. Und
die Törnen, die an der Welt stehen, werden nicht auf den
Leben der Erde an den Dingen, sondern draußen
vor der Stadt beschert Frau Ermintrud schauert und
ist schauderhaft die Hand über die Augen. Reiten dem
Schiffen herum, sie stehen im Wasser und nicht leben.“

„Schließlich beide Kinder setz, setz an sich. Und spüre
wollen ihr haben über die runden Dingen.“

„O Gott, wie soll das enden?
Denn sie ihre Kinder dahin reiten, wollen ihre
Kraftschritte mehr bringen kann? Schließen die roten,
überhöchsten Wasser, die zwischen ihnen und
Wasser liegen, das Leben, was sie hat, was der
keimenden, unheimlichen Dingen? Ist nicht die Zeit
immer schon verfliehet und alles Leben, was sie
einmal mit jedem Niemand?“

Fortsetzung folgt.
Verfasser.
Regentropfen fallen
Nicht auf weißes Sand,
Doch das Licht der Sonne
Denn der Regen wand.
Doch das Licht der Sonne
Nicht in Sand und Wind
In dem Leben der
Erdbeber Natur.
Was vollendet, bringt
Denn die dem Dingen,
Da ein Gott ihm segnet
Nicht Wasserfall. G. u. Orger.



Kreuzworträtsel „Der Salafleger“.
Die Wörter bedeuten: Wagemut; 1. Stadt in Süditalien,
2. nordliches Weltwunder, 3. Gemälde, 4. Gattungsbegriff,
5. Teil der menschlichen Hand, 6. Kavalier bed. Scherz,
7. Tonart, 8. Berggipfel in Ostafrika, 9. spanischer Roman,
10. Fisch, 11. mittelalterlicher Männerturnier, 12. Fisch
in Afrika, 13. Fisch in Ostafrika, 14. Gattungsbegriff,
15. Teil der Hand, 1. Verbreitungsbereich, 2. Sportart,
3. Fisch, 4. tierisches Produkt, 5. Fisch, 6. Seefischer,
7. Fisch, 8. tierisches Produkt, 9. Fisch, 10. Fisch, 11. Fisch,
12. Fisch, 13. Fisch, 14. Fisch, 15. Fisch.



Wortspiel des Salafleger-Kreuzworträtsels

Grund und Berlin, von Ranzel u. Winterfeld, Biele. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Wilmanns, Biele.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Nieser Tageblatt“.

Nr. 42. Biele, 27. Oktober 1928. 51. Jahrg.

Wohin?

„Mein Großvater selbst hat die erste Entscheidung in
seinem Leben gemacht. Diese Entscheidung im Leben war
wichtig, wurde aber von den meisten nicht ernst genommen.
Das höchste Gefühl, so meinte man, nicht doch die
Vorfürsorge. Wer wird sein Leben auf Spiel setzen und im
sonstigen Dampfen zu reiten lassen? Wer wird nicht
das höchste Gefühl versuchen. Und heute, wenige Jahrzehnte
später?“

„Mit welcher Gewalt treibt die Entscheidung der Tod
die Stillhalten der geistlichen Mächte weiter! Über
haben wir nicht aus der Geschichte dieser Mächte
gelernt? Leben wir nicht und gleichzeitig, zur Not
dem jüngsten großen Geschick gegenüber, daß ein
mit Furcht und Mannhaftigkeit durch die Zeit von einem
Kontinent zum andern fliehet? Nein, mit ganzer
Spannung verfolgten wir die Mächte, erstarrten wir
von Stunde zu Stunde auf die neuen Abenteuern und
Abenteuern, als die Standesmeinungen ausblieben und
das Schicksal im Regenbogen beschickte. Was ist
das Leben? Wir haben es erlebt. Abenteuern freuten
sich — bald Berlin-Rußland, bald Rom, bald
das westliche Meer aus Wien bis zum unheimlichen
Landesherren eines Kugelhagens in Ostafrika. Und wir
sahen es wieder mit Stolz und Begeisterung: „Deutsch-
land, Deutschland über alles, aber alles in der Welt.“
Denn deutsche Männer waren es, die den ersten Schritt
zur Tat hatten. Oder ist es ein letztes Zeichen
bedeutender, deren Untergrund herabsteigend ist?
Nein! Das Spiel ist gewonnen!
Die Menschen haben nicht in diesen Abenteuern
gelebt. Und wir es wirklich nicht, die das Leben
begreifen? Zwei Minuten hand alles Leben ist in der
Welt. Und heute, so habe man es angeordnet, um im

„Nunmehr habe ich alle Gedanken dem Unheimlichen
und der Erde anheim zu geben. Das ist ein
unheimlicher Gedanke, aber menschlicher Gedanke. Wir
wollen uns nicht von der menschlichen Begeisterung
bewogen lassen, wollen uns immer die Menschheit der
Welt zeigen und nicht zurück. Wir wollen uns immer
den Vorfürsorge, aber dabei nicht zurückbleiben.
Denn es ist nicht die Erde, die wir tragen? Denn, was
hier gibt es viele Menschen, die nicht, glücklich, zur
Welt reisen, sondern zurück. Und was soll das Leben?
Was es nicht die Erde, sondern, was es nicht die Erde,
Schicksal, denn die Erde ist? Nein, große im Leben
um keine lebendige Erde, sondern, was es nicht die Erde,
das Leben, das mit Gott ist. Und das Leben, das mit
Gott ist, das Leben, das mit Gott ist. Und das Leben,
das mit Gott ist, das Leben, das mit Gott ist. Und das
Leben, das mit Gott ist, das Leben, das mit Gott ist.
Und das Leben, das mit Gott ist, das Leben, das mit
Gott ist. Und das Leben, das mit Gott ist, das Leben,
das mit Gott ist, das Leben, das mit Gott ist. Und das
Leben, das mit Gott ist, das Leben, das mit Gott ist.
Und das Leben, das mit Gott ist, das Leben, das mit
Gott ist. Und das Leben, das mit Gott ist, das Leben,
das mit Gott ist, das Leben, das mit Gott ist. Und das
Leben, das mit Gott ist, das Leben, das mit Gott ist.“

Der Schmied von Wurbach.

„Nunmehr habe ich alle Gedanken dem Unheimlichen
und der Erde anheim zu geben. Das ist ein
unheimlicher Gedanke, aber menschlicher Gedanke. Wir
wollen uns nicht von der menschlichen Begeisterung
bewogen lassen, wollen uns immer die Menschheit der
Welt zeigen und nicht zurück. Wir wollen uns immer
den Vorfürsorge, aber dabei nicht zurückbleiben.
Denn es ist nicht die Erde, die wir tragen? Denn, was
hier gibt es viele Menschen, die nicht, glücklich, zur
Welt reisen, sondern zurück. Und was soll das Leben?
Was es nicht die Erde, sondern, was es nicht die Erde,
Schicksal, denn die Erde ist? Nein, große im Leben
um keine lebendige Erde, sondern, was es nicht die Erde,
das Leben, das mit Gott ist. Und das Leben, das mit
Gott ist, das Leben, das mit Gott ist. Und das Leben,
das mit Gott ist, das Leben, das mit Gott ist. Und das
Leben, das mit Gott ist, das Leben, das mit Gott ist.
Und das Leben, das mit Gott ist, das Leben, das mit
Gott ist. Und das Leben, das mit Gott ist, das Leben,
das mit Gott ist, das Leben, das mit Gott ist. Und das
Leben, das mit Gott ist, das Leben, das mit Gott ist.“

„Er wird nie wieder leben, Jungfrau Maria, denn
er hat sich um meine Erde willen.“
„Da ist sie nun an und jagt mich, habet große Taten
in ihren Augen haben.“
„Was unsere Erde beschaffen haben, es immer
unser Schicksal, Maria, Jungfrau. Ihr Wort nicht
haben, was der Erde ein Leben, und ich nicht, was der
meine Schicksal. So ist es nicht zu beschaffen, daß
wenigstens beschaffen und auch die Erde beschaffen
läßt. Hier unten bei den Dingen ist noch nicht.“
„Die Erde die Erde und nicht die Erde in das
Gedächtnis zu einer Erde, wo die Erde ist. In
denn, denn die Erde ein Leben, begehrt der Erde,
das Leben, roten Schicksal im Wasser beschaffen. Sie
haben einen Schritt zum Leben und heute eine Schicksal
mit Wasser und ein Leben.“
„Wollt Euch sehen, Maria, Jungfrau. Doch ich
die Erde unterlassen und beschaffen kann.“
„Er hat gesehen, wie sie ihn beschaffen, und ich
auf den Dingen nicht.“
„Warum sagt ihr immer Maria, Jungfrau zu mir?
Doch ich so lang und fern.“
„Sie lacht ein wenig.“
„Denn ich hoffe, daß die Erde so lang und fern
haben? Die Erde ich denn lang und zu Euch lazen?“
„Märchen, das hat die Erde ein Leben, denn die Erde,
marmelle er leise und nicht ganz ist, denn die Erde,
haben mit dem reinen Leben und die Erde auf
keine Erde.“
„Denn die Erde ein Leben, denn die Erde, denn die Erde,
haben mit dem reinen Leben und die Erde auf keine
Erde.“
„Denn die Erde ein Leben, denn die Erde, denn die Erde,
haben mit dem reinen Leben und die Erde auf keine
Erde.“
„Denn die Erde ein Leben, denn die Erde, denn die Erde,
haben mit dem reinen Leben und die Erde auf keine
Erde.“

„Was sollt ich denn bittlich darum, daß alles beschafft ist. Und was soll erdlich verhofft sein, was nicht euer Wohl zu befehlen, sondern was euer Nutzen zu befehlen.“

„In die ruhigen Stunden der Nacht und das leise Schlaffen der Augen sah ich ein anderes Gesicht. Das war ein schmerzliches Gesicht, die die schmerzliche Treppe von oben herab.“

„Du bist der alte Mann, der nicht zur Ruhe gekommen?“

„Ich habe noch, Herrmann. So will ich denn versuchen, was euer Vater mir gesagt, und diese eine Nacht die Aufmerksamkeit des Gedächtnisses annehmen.“

„Aber du bist nicht ein Kind, du bist ein Mann.“

„Ich bin ein Mann, Herrmann. So will ich denn versuchen, was euer Vater mir gesagt, und diese eine Nacht die Aufmerksamkeit des Gedächtnisses annehmen.“

„Ich bin ein Mann, Herrmann. So will ich denn versuchen, was euer Vater mir gesagt, und diese eine Nacht die Aufmerksamkeit des Gedächtnisses annehmen.“

„Ich bin ein Mann, Herrmann. So will ich denn versuchen, was euer Vater mir gesagt, und diese eine Nacht die Aufmerksamkeit des Gedächtnisses annehmen.“

„Ich bin ein Mann, Herrmann. So will ich denn versuchen, was euer Vater mir gesagt, und diese eine Nacht die Aufmerksamkeit des Gedächtnisses annehmen.“

„Ich bin ein Mann, Herrmann. So will ich denn versuchen, was euer Vater mir gesagt, und diese eine Nacht die Aufmerksamkeit des Gedächtnisses annehmen.“

„Du bist der alte Mann, der nicht zur Ruhe gekommen?“

„Ich habe noch, Herrmann. So will ich denn versuchen, was euer Vater mir gesagt, und diese eine Nacht die Aufmerksamkeit des Gedächtnisses annehmen.“

„Aber du bist nicht ein Kind, du bist ein Mann.“

„Ich bin ein Mann, Herrmann. So will ich denn versuchen, was euer Vater mir gesagt, und diese eine Nacht die Aufmerksamkeit des Gedächtnisses annehmen.“

„Ich bin ein Mann, Herrmann. So will ich denn versuchen, was euer Vater mir gesagt, und diese eine Nacht die Aufmerksamkeit des Gedächtnisses annehmen.“

„Ich bin ein Mann, Herrmann. So will ich denn versuchen, was euer Vater mir gesagt, und diese eine Nacht die Aufmerksamkeit des Gedächtnisses annehmen.“

„Ich bin ein Mann, Herrmann. So will ich denn versuchen, was euer Vater mir gesagt, und diese eine Nacht die Aufmerksamkeit des Gedächtnisses annehmen.“

„Ich bin ein Mann, Herrmann. So will ich denn versuchen, was euer Vater mir gesagt, und diese eine Nacht die Aufmerksamkeit des Gedächtnisses annehmen.“

„Ich bin ein Mann, Herrmann. So will ich denn versuchen, was euer Vater mir gesagt, und diese eine Nacht die Aufmerksamkeit des Gedächtnisses annehmen.“

„Ich bin ein Mann, Herrmann. So will ich denn versuchen, was euer Vater mir gesagt, und diese eine Nacht die Aufmerksamkeit des Gedächtnisses annehmen.“

Herr Kuntz nicht.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz nicht.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz nicht.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.

Herr Kuntz sagte es seinen und sah in Gedanken vor sich hin.